Privilegirte Schlesische Zeitung.

№ 59. Breslau, Sonnabend den 9. März 1844.

Verleger: Wilhelm Gottlieb Korn. Redacteur: R. Hilscher.

Bekanntmachung.

Es ist mehrfach der Fall vorgekommen, daß die Quittungen über Entrichtung des hiesigen Brücken- und Pflaster-Zolles, von den Einzahlern gar nicht angenommen, oder nach der Annahme weggeworfen worden sind.

Solche Zollpflichtige kommen bei der, dem Zollberechtigten zustehenden nachträglichen Forderung des Ausweises über die Entrichtung dieser Abgabe, in die Lage als Contravenienten in Anspruch genommen zu werden.

Im eigenen Interesse der Betheiligten, fordern wir daher jeden Zollpflichtigen hierdurch auf, die Quittung über den von ihm an den hiesigen Zollstätten entrichteten Brücken- und Pflasterzoll, nicht nur anzunehmen, sondern auch zu seinem Ausweise hierüber bis zu seinem Ziele im Stadtgebiete aufzubewahren.

Breslau den 27. Februar 1844.

Der Magistrat hiesiger Haupt- u. Residenzstadt.

Uebersicht der Nachrichten.

* * *

Ich weiß mit Bestimmtheit, daß auf meine besondere Veranlassung mehreren von den doch sonst so sehr zur Wohlthätigkeit geneigten Hanseftädtern Gelegenheit in die Hände gelegt wurde: sich von der in unserm Gebirge herrschenden Noth durch angeführte Thatsachen zu überzeugen. Hamburg und Bremen verdienten namentlich große Summen an unsrer Leinwand; wir sammelten bei dem Brandunglück Hamburgs in allen Gemeinden des Gebirges, und die ärmsten Weber trugen ihre Scherflein aus besten Herzen bei; gewiß überraschen uns die Hansestädte mit einer, im Stillen gesammelten, recht ansehnlichen Beihilfe zur Linderung unserer Noth!

Ed. Pelz.

Inland.

Berlin, vom 7. März. — Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, den bisherigen Medizinal-Assessor Dr. Schütz hierselbst zum Medizinal-Rath bei dem Medizinal-Collegium der Provinz Brandenburg zu ernennen.

Der Justiz-Commissarius Gomlicki zu Löbau ist zugleich zum Notarius im Departement des königl. Ober-Landesgerichts zu Marienwerder ernannt worden.

Die Abänderung des Abschnitts III. der dritten Abtheilung des Zolltarifs vom 18ten October 1842 lautet, nach der neuesten Nummer der Gesetzsammlung wie folgt: „Bei der Durchfuhr bloß durch nachgenannte Landestheile oder auf nachgenannten Straßen wird die Durchgangsabgabe dahin ermäßigt, daß von den beim Ein- und Ausgange höher belegten Gegenständen nur erhoben wird: 1) von Waaren, welche a) über die westliche Grenzlinie von Wittenberge an der Elbe bis zur Donau (beide eingeschlossen) ein- und wieder ausgehen; b) über die südliche Grenzlinie von Saarbrücken (diesen Ort eingeschlossen) bis zur Ober-Elbe (einschließlich Neustadt bei Stolpen) ein- und wieder ausgehen, vom Centner 10 Sgr. oder 35 Xr.; 2) von Waaren, welche a) über die südliche Grenzlinie von Saarbrücken bis zur Donau (beide eingeschlossen) ein- und wieder ausgehen; imgleichen, welche b) rheinwärts eingeführt, aus den Häfen zu Mainz und Bieberich, aus oberhalb gelegenen Rheinhäfen, aus Mainhäfen oder aus Neckarhäfen über die Grenzlinie von Mittenwald bis zur Donau (diese eingeschlossen) wieder ausgehen, und umgekehrt; ferner, welche c) rheinwärts eingeführt, aus den Häfen zu Mainz und zu Bieberich oder aus oberhalb gelegenen Rheinhäfen über die Grenzlinie von Saarbrücken bis Neuburg a. R. (beide Orte eingeschlossen) wieder ausgehen oder umgekehrt; endlich, welche d) über die Grenzlinie von Schusterinsel in Baden bis Waidhaus in Bayern (beide Orte eingeschlossen) ein- und wieder ausgehen, vom Centner $4\frac{1}{2}$ Sgr. oder $15\frac{3}{4}$ Xr.; 3) vom Vieh, und zwar vom Stück: von Pferden, Maulthieren, Eseln, Ochsen und Stieren, Kühen und Rindern $\frac{5}{6}$ Sgr. oder 3 Xr., von Säugefüllen, Schweinen und Schafvieh $\frac{1}{3}$ Sgr. oder 1 Xr." — (Dieses Ergebniß der letzten Zoll-Conferenz ist ein sehr erfreuliches, denn an die Stelle der bisherigen verwickelten Vorschriften des Abschnittes III. der dritten Abtheilung des Vereinszolltarifs treten nun Bestimmungen, wodurch die Transitzoll-Verhältnisse in den südwestlichen Theilen des Zollvereins-Gebietes wesentlich vereinfacht, die Durchfuhrzollsätze für eine der wichtigsten Transitrouten in diesen Theilen namhaft vermindert und endlich die vereinsländischen Häfen am Mittel- und Oberrhein, Main und Neckar hinsichtlich der Belastung des über dieselben stattfindenden Transits in allen Beziehungen, was bisher nicht vollständig der Fall gewesen ist, gleichgestellt werden.)

(Voss. Z.) Der in der ersten Beilage der Berliner Vossischen Zeitung vom 27sten November v. J. enthaltene Artikel: „Aus der Neumark: Dringende Bitte um Belehrung, die Landwehr betreffend." hat sowohl bei den betheiligten Behörden, als im Publiko großes Aufsehen erregen müssen, und das Kriegsministerium veranlaßt, eine sorgfältige Prüfung des in demselben zur Sprache gebrachten Vorganges anzuordnen. Aus dem nachstehenden Ergebniß der stattgehabten Untersuchung, welches hierdurch veröffentlicht wird, erhellt nun von Neuem, daß diejenigen Personen, welche selbst in guter Absicht sich berufen fühlen, vermeintliche Mißgriffe der Verwaltung öffentlich zur Sprache zu bringen, dem allgemeinen Besten mehr dienen würden, wenn sie sich direkt an die Behörden wendeten.

Berlin, den 4. März 1844.

Kriegsministerium von Boyen.

Der in Klein-Czettritz wohnhafte Landwehrmann Schleusener des 3ten Bataillons (Landsberg) des 8ten Landwehr-Regiments wurde ordnungsmäßig zur vorjährigen Uebung einberufen. Sein Schwiegervater, Schulze in demselben Orte, reklamirte hiergegen bei dem Landrath des Kreises, welcher die Reclamation indeß nicht für dringend erkannte und sie daher dem Bataillons-Commandeur zuerst gar nicht, und später auf eine wiederholte Vorstellung des Schulzen, am Tage vor dem Zusammentritt des Bataillons, nur in der Liste derjenigen Leute mittheilte, welche zurückzustellen seien, im Fall sich am Tage des Zusammentritts des Bataillons ein Ueberschuß an Mannschaften ergebe. Aber auch in dieser Liste, in welcher der Landrath die Leute nach der Dringlichkeit ihrer häuslichen Verhältnisse geordnet hatte, war der Schleusener erst der zehnte Mann. Ein Ueberschuß an Mannschaften fand indessen nicht statt, und die bedingte Reclamation konnte daher von dem Bataillon nicht berücksichtigt werden. Der ohne Reclamation zurückgestellte junge Mann derselben Gemeinde, dessen der Zeitungsartikel erwähnt, ist ein damals seit $1\frac{1}{2}$ Jahre zur Reserve gehöriger Soldat. Die Einberufung eines Solchen zur Uebung kann nur in besonderen Fällen gesetzlich stattfinden. Daß der Landrath die häuslichen Verhältnisse des Schleusener nicht für so dringend fand, um seine Unabkömmlichkeit auszusprechen, darf nicht befremden, wenn man berücksichtigt, daß die Schwiegereltern des Schleusener mit ihm an demselben Orte wohnen, und die Reclamationen wegen wirklicher oder angeblicher Krankheit der Frauen so zahlreich sind, daß bei einem Landwehrbataillon allein deren 52 hierauf begründet wurden. Eben so wenig kann es auffallen, daß die Reclamation von dem Landrath vorläufig unbeantwortet blieb, weil erst bei dem Zusammentritt des Bataillons über dieselbe entschieden werden konnte. Daß der Schleusener auf die Nachricht von der eintretenden Niederkunft seiner Frau um Urlaub gebeten habe, wird von seinem Compagnieführer und dem Feldwebel bestimmt in Abrede gestellt, indeß hat sich dagegen ermittelt, daß er gegen seinen Corporalschaftsführer davon gesprochen, am Abend des 25. August ohne Urlaub nach seiner eine Meile von Landsberg a. W. entfernten Heimath gegangen ist, und sich während eines Theiles der Nacht dort aufgehalten hat, was übrigens nicht weiter urgirt worden ist. Auf die am 29. August eingegangene Nachricht von dem Tode seiner Frau erhielt der Schleusener vorläufig, um der Beerdigung beiwohnen zu können, einen dreitägigen Urlaub, und während desselben beantragte der Bataillons-Commandeur bei den höheren Behörden seine Entlassung von der Uebung, welche ihm denn auch ertheilt wurde, als er sich bereits wieder eingestellt hatte. Von einer, durch das Gesetz allgemein und streng verbotenen Stellvertretung ist also hierbei gar nicht die Rede gewesen, und der Schleusener hat die, an sich ganz richtige Antwort, welche ihm von dem Bataillons-Commandeur auf den Antrag um Entlassung, den er bei dem Urlaubsgesuch anbrachte, ertheilt wurde: „daß nämlich er (der Bataillons-Commandeur) die Entlassung nicht verfügen könne, da das Bataillon complett sein müsse und kein anderer Mann für ihn da sei," nur unrichtig aufgefaßt und auf eine mögliche Stellvertretung gedeutet, so wie er sich denn auch in der That einen Stellvertreter verschaffte, der aber natürlich zurückgewiesen werden mußte. Aus dem Vorstehenden ergiebt sich nun, daß das Unglück, welches den Schleusener betroffen hat, durch keine ungesetzliche oder auch nur unbillige Verfügung irgend einer Behörde vergrößert worden ist.

△ Schreiben aus Berlin vom 6. März. — Die so praktisch und hilfreich eingerichteten Organisationen, mit denen man in Breslau den nothleidenden Webern im Gebirge zu Hilfe kommt, haben hier einen überaus guten Eindruck gemacht. In allen Theilen des deutschen Vaterlandes, namentlich bei unseren Brüdern am Rhein, regt sich die lebhafteste, werkthätigste Theilnahme, und es ist nahe daran, daß auch von hier aus Bedeutsames und Linderndes geschehen wird. Wie man mir erzählt, hat unsers Königs Majestät schon vor einiger Zeit von verschiedenen Stellen aus genaue Berichte über die Weberzustände an den bedrohten Punkten eingefordert und die geeigneten Maßnahmen nicht bloß zur Abhilfe der Noth, sondern auch zur Beschäftigung der Brotlosen huldvoll anbefohlen. — Man hofft hier, daß, nachdem sich so Manches in unserer Studentenwelt abgewickelt, wieder allmählig die alten Zustände des Friedens und des ganz wissenschaftlichen Bestrebungen hingegebenen Fleißes eintreten werden — Zustände, die mit dem wahrhaften Wohl unserer Universitäten mehr verknüpft sind, als man vielleicht glaubt. Der Schluß der so beachtenswerthen Erklärung der Gebrüder Grimm, die doch gewiß im rechten Augenblick Männerwürde und deutschen Männermuth im Angesicht drohender Gefahren gezeigt — giebt einen ernsten Commentar zu unserer Andeutung, von der wir wünschen, daß sie auch in fernen Kreisen von denen beherzigt werden möchte, welche die Hoffnung und den Stolz des Vaterlandes darstellen. — Als ein wahrhaft erfreuliches Zeichen des versöhnlichen Geistes, wie er in Bezug auf die verschiedenen Confessionsverhältnisse sich hin und wieder musterhaft, im Gegensatz zu recht häßlichen Demonstrationen, geltend macht und wie ihn namentlich unser König vom Anfang seiner Regierung im Auge hatte — ist ein Artikel in dem zu Münster erscheinenden westphälischen Merkur zu erwähnen, welcher sich über den Zweck des Gustav-Adolphs-Vereins ausspricht und welcher der Welt beweist, daß auch unser so streng katholisches Westphalen den Sinn für Versöhnlichkeit und für Theilnahme an fremden Leiden zu bethätigen weiß. Jenes Blatt aber ist das Hauptorgan der Provinz und dort nach allen Seiten hin verbreitet. — Die hiesigen Zeitungen zeigen an, daß für das in Stendal (dem Geburtsorte Winkelmann's) beabsichtigte Denkmal des großen Mannes, der bekanntlich für die ihm anvertraute Wissenschaft eine neue Aera des Ruhms und der Erkenntniß über Deutschland brachte und der ohne Weiteres zu den hervorragendsten Heroen gehört, welche die deutsche, wissenschaftliche Welt überhaupt aufzuweisen hat — bis jetzt 910 Thlr. zusammengekommen. Man ersieht hieraus, daß nur populair gewordene Größen unserer Zeit Theilnahme abzugewinnen wissen, und daß die sogenannten

höheren Kreise dem Andenken derjenigen, welchen sie so vieles für ihre wahrhafte Bildung und für ihren künstlerischen Lebensgenuß verdanken; ein kleines Opfer zu bringen Bedenken tragen. Was würde wohl die englische Aristokratie gethan haben, wenn Winckelmann ein Britte gewesen und es sich darum handelte, ihm ein würdiges Denkmal zu setzen? — Die Beantwortung dieser einfachen Frage orientirt über Vieles.

(Magd. Z.) In Bezug auf die Verweisung einiger Polen (russischer Unterthanen) aus dem preußischen Staate erfährt man, daß die Verweisung von russischer Seite beantragt worden sei. Es soll nämlich zwischen Rußland, Preußen und Oesterreich ein Vertrag im Jahre 1834 abgeschlossen worden sein, nach welchem es den russischen Polen untersagt sein soll, sich in gewissen Bezirken des preußischen und österreich. Staates anzusiedeln. Mit Bezugnahme auf diesen Vertrag soll Rußland nun die Ausweisung einiger Polen beansprucht haben.

Koblenz, vom 2. März. — Seit gestern Abend ist nun das Wasser, welches ziemlich rasch hier zurückfällt, bis hinter die Festungs- (Kehl-) Mauer zurückgewichen und Koblenz und Ehrenbreitstein sind nunmehr ganz frei von Wasser, weshalb man eifrigst mit dem Instandsetzen der Wohnungen und dem Reinigen der Straßen von dem vielen zurückgelassenen Schlamme beschäftigt ist. Eigentliche Unglücksfälle haben wir hier nicht zu beklagen, obwohl der Schaden, den das Wasser namentlich in den Feldern hier angerichtet hat, nicht unbedeutend ist. Ganze Strecken der an der Mosel gelegenen hiesigen Fluren sind durchwühlt, der Boden fortgeschwemmt und statt dessen lagern große Kieß- und Steinmaßen auf den Feldern; auch eine ziemliche Anzahl von Bäumen ist entwurzelt und davon getrieben. Die Rheinhöhe betrug heute um 12 Uhr Mittags hier 20 Fuß 10 Zoll und das Wasser fällt noch fortwährend. Von Neuwied lauten dagegen die Nachrichten sehr betrübend. Das Wasser steht noch in einem ziemlichen Theil der Stadt daselbst und es soll dort großen Schaden verursacht haben; auch die dortige fliegende Rheinbrücke wurde gleich zu Anfang der Fluth fortgerissen und ist weggetrieben, so daß eine Zeitlang vergehen wird, bis die Communication daselbst zwischen den beiden Ufern wieder gehörig hergestellt sein wird. Hier fängt man bereits an, milde Beiträge für die vom Wasser heimgesuchten ärmeren Einwohner unserer Stadt zu sammeln.

Oesterreich.

† Schreiben aus Wien vom 5. März. — Graf Orloff hat heute, nachdem er sich bei Hof zu verabschieden die Ehre gehabt hatte, Wien wieder verlassen, um seine Rückreise nach St. Petersburg anzutreten. — Auf den erledigten Posten eines k. k. Gesandten im Haag soll der bisherige k. k. Gesandte am Stuttgarter Hofe, Graf v. Bust-Schauenstein bestimmt sein. — Berichten aus Görz zufolge hat sich in dem Befinden des Herzogs Angouleme abermals eine merkliche Besserung gezeigt.

Von der Donau, vom 26. Februar. (Köln. Z.) In Betreff Polens hat Rußland umfassende Mittheigungen über die Entdeckung geheimer Verbindungen, welche sich angeblich auch auf das österreichische Gebiet verzweigen sollen, dem Wiener Cabinet zugehen lassen. Das Publikum legt nur geringen Werth auf diese Entdeckungen, da man weiß, daß von solchen Verbindungen wenn sie wirklich beständen, was man bezweifelt, diesseits nur wenig zu befürchten steht. Was hier beunruhigt, sind die unter der slavischen Bevölkerung da und dort hervortretenden Tendenzen, deren Ursprung auf einer ganz anderen Seite als in Polen zu suchen ist.

Frankreich.

Paris, vom 1. März. — Die Opposition hat abermals einen förmlichen Anlauf genommen, um die Verwaltung vom 29. Octbr. zu stürzen. Die Ducos'sche Proposition, es solle die Kammer zur Tagesordnung über die auf Otahaiti bezüglichen Interpellationen übergehen, ohne das Verfahren des Ministeriums zu billigen, ist die Formel, durch welche ein Cabinet beseitigt werden soll, das schon so oft wiederholten Angriffen der coalisirten Oppositionsparteien mit so entschiedenem Erfolge widerstanden. Die Proposition wurde fast am Schlusse der gestrigen Sitzung der Deputirtenkammer unerwartet vorgebracht; die Opposition drang darauf, daß auf der Stelle zur Abstimmung geschritten werde; allein eine weit überwiegende Majorität erklärte sich gegen eine solche etwas hinterlistige Procedur und setzte die Abstimmung, von welcher die Entscheidung so ernster Fragen abhängig gemacht worden, auf die folgende Sitzung aus. Herr Billault, welchen Hr. Thiers wieder vorgeschoben, bestieg gestern nach Hrn. Guizot die Rednerbühne. Er suchte den tiefen Eindruck, welchen die einfache, überzeugende Darstellung des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten hervorgebracht hatte, wieder zu verwischen, indem er alle Umstände, welche der von dem Contre-Admiral Dupetit-Thouars getroffenen Maßnahme vorausgegangen waren, mit den übertriebensten Farben darstellte und die Intriguen, zu welchen sich einzelne britische Agenten, zumeist aus religiösem Zelotismus, herbeigelassen, als die Folge bestimmter geheimer Instructionen des britischen Cabinetes bezeichnete. Hr. Billault meinte, es handle sich hier nicht um die Königin Pomareh, sondern um England; es handle sich hier um den Einfluß und die Würde Frankreichs; wenn Hr. Guizot behaupte, daß, wenn er etwas für England Nützliches thue, dies doch nie zum Nachtheile Frankreichs geschehe, so könne doch entgegnet werden, daß der Minister der auswärtigen Angelegenheiten allzu oft meine, daß seine Pflichten ihm die Verbindlichkeiten auferlegen, sich England angenehm zu zeigen. Hr. Billault behauptete sodann, das Ministerium habe schon dadurch schwer gefehlt, daß es dem Contre-Admiral Dupetit-Thouars nicht für alle Eventualitäten, die man hätte voraussehen müssen, und die nun auch eingetreten seien, Instructionen ertheilt hätte; und jetzt, nachdem man einem Generaloffizier viertausend Lieues weit ohne alle Instruction für einen solchen Fall, der gleich anfangs sehr wahrscheinlich gewesen sei, geschickt habe, jetzt, wo derselbe eine Entschließung gefaßt habe, wie die Umstände, in denen er sich befunden, es ihm vorgeschrieben, jetzt wolle man ihn desavouiren, verurtheilen? Die Königin Pomareh habe den Vertrag nicht vollzogen, sie habe die Otahaitische Flagge, geschmückt mit einer Krone, aufgepflanzt; es sei erwiesen gewesen, daß die englischen Missionäre intriguirt, daß englische Offiziere sich auf das Feindseligste gezeigt hätten; und dennoch wolle man einen Generaloffizier, welcher mit entschlossener Hand die französische Fahne fest und stolz erhoben, desavouiren; ja, man wolle ihn verurtheilen, ohne nur einmal die Einsendung seines detaillirten Berichtes, welcher noch nicht eingetroffen, abwarten zu wollen; man solle doch also noch etwas Geduld haben; man werde später genauere Einsicht in die Sache haben, es könne dann über dieselbe mit besserem Gewissen abgeurtheilt werden; die Hrn. Minister, die natürlichen Wächter der Ehre der Generaloffiziere, sollten sich doch nicht allzu beeifert zeigen, England überall zufrieden zu stellen. Der Marineminister, Hr. v. Mackau, ergriff nach Hrn. Billault das Wort. Er machte besonders darauf aufmerksam, daß die Protectoratsflagge auf Otahaiti zu wehen keinen Augenblick aufgehört hatte, und daß die Fahne, welche die Königin Pomareh auf ihrem Palaste aufzog, und die allein zu dem ganzen Streite zwischen ihr und dem Contre-Admiral Dupetit-Thouars Anlaß gegeben, keineswegs als Zeichen zu betrachten war, daß der Protectoratsvertrag keine Geltung mehr haben solle; es sei jene Phantasiefahne nicht etwa mit einer Königskrone geschmückt gewesen, sondern mit einer aus Cocuszweigen gebildeten Krone, wie ein von Otahaiti gekommener Offizier mitgetheilt habe. Herr Mackau erkennt zwar an, daß der Contre-Admiral Dupetit-Thouars allerdings Grund gehabt habe, sich über Einzelnes, was auf Otahaiti vorgefallen, zu beschweren, spricht jedoch seine Meinung aufs Entschiedenste dahin aus, daß dieser Generaloffizier, den er achte und liebe, zu einem Verfahren übergegangen sei, zu welchem er in keiner Weise genügenden Grund gehabt; vor Allem hätte sich Hr. Dupetit-Thouars innerhalb der Grenzen seiner Instructionen halten müssen. Nach dem Marineminister sprach Hr. Dufaure. Er legte besondern Nachdruck auf die Befürchtung, daß ein solcher Tadel, wie ihn das Kabinet über das Verfahren des Contreadmirals Dupetit-Thouars verhängen wolle, nur dazu werde dienen können, die tapfere Marine Frankreichs zu entmuthigen, da dieser Tadel unbillig und ungerecht sei und Rücksichten auf fremde Interessen 2 Seeoffiziere zum Opfer bringe, deren Scharfsinn und Geschicklichkeit allgemein hoch geschätzt seien; der Vorwurf, daß Hr. Dupetit-Thouars über seine Instruction hinaus gegangen sei, konnte nicht zugelassen werden; er sei für diese Eventualität ohne Instruction gewesen, habe also nach seiner eigenen Einsicht handeln müssen und dürfen; Instructionen, die er nicht erhalten, könne er auch nicht überschritten haben; Hr. Dupetit-Thouars sei zu seinem Verfahren durchaus berechtigt gewesen; Anfangs hätte auf dem Palaste der Königin Pomareh die Protektoratsflagge geweht, dann aber sei sie heruntergenommen und durch eine Fahne ersetzt worden, welche der Königin der Kommandant eines englischen Schiffs übergeben habe. Herr Dupetit-Thouars, dessen Vorstellungen gegen diese Verletzung des Protektorats bei der Königin Pomareh ohne Erfolg geblieben, habe nicht anders handeln können, als er gethan; zum wenigsten müsse doch das Ministerium, bevor es die Hrn. Dupetit-Thouars und Bruat desavouire, die Berichte dieser Offiziere abwarten. Der Minister des öffentlichen Unterrichts, Hr. Villemain, führte sodann aus, wie keineswegs von Seite der Königin Pomareh eine Vertragsverletzung vorgenommen worden sei und der gewaltthätige Akt, den Hr. Dupetit-Thouars gegen sie vorgenommen, in keiner Weise gerechtfertigt erscheine; es sei dieser Generaloffizier weiter gegangen, als er nach seiner Instruction berechtigt gewesen sei; unmöglich könne behauptet werden, daß die Regierung durch Handlungen gebunden sei, zu welchen ein Offizier ohne Instruction und in unvorsichtigem Muthe schreite. — Heute wurde die Debatte über die Otahaitische Frage fortgesetzt. — Nach einem unerheblichen Zwischenfall wird Hr. Ducos aufgefordert, sein Amendement näher zu entwickeln; Hr. Guizot wolle es bekämpfen. Herr Ducos erklärt, er werde es zu gelegener Zeit entwickeln. (Gelächter.) Herr d'Angeville: „Als Herr Ducos gestern dies Amendement machte, mußte ich glauben, er werde es heut entwickeln; da er es unterläßt, will ich die Grundsätze, auf die es sich stützt, bekämpfen." — Der Redner tadelt das Benehmen des Admiral Dupetit-Thouars. Derselbe habe die Schwierigkeiten des Traktats, die auf dem Punkt gewesen seien beigelegt zu werden, sämmtlich neu hervorgerufen. Aus einer Phantasie-Flagge, einer kindischen Kleinigkeit, habe er eine wichtige Angelegenheit gemacht, und in Folge dessen mit unbegreiflicher Härte gehandelt, einer schwachen, fast unzurechnungsfähigen, übel berathenen Frau gegenüber. — Wenn die Kammer solches Benehmen gut heiße, so opfere sie die großen Pflichten der Politik den unbedeutendsten Kleinigkeiten, die wahre Ehre einer eitlen Selbstliebe. (Murren.) Herr Mermillod nimmt das Wort, um den Admiral zu rechtfertigen. Er tadelt gleichfalls den Mangel an bestimmten Instruktionen, doch auch ohne diese hätte der Admiral durchaus so handeln müssen, wie er gehandelt hat. — Der Marschall Sebastiani spricht mit so schwacher Stimme, daß fast kein Wort zu verstehen ist. Der Sinn seiner Rede ist indessen: Man hatte weder die Pflicht noch das Recht, das zu thun, was geschehen ist. Die Entthronung einer Königin ist eine zu ernsthafte Sache. Es drängte nichts; im Verzug war nicht die geringste Gefahr. Wohin würde es führen, wenn nicht eine feste Antwort der Regierung künftighin solche, die Vollmacht überschreitende Handlungen tadelt? Hr. Ayliés führt wiederum die entgegengesetzte Meinung aus, ohne jedoch neue Gründe dafür anbringen zu können, da das, so weit Beweise vorliegen, einfache Thema in der That schon erschöpft ist. Hr. Gasparin macht auf die Inconsequenzen der Opposition aufmerksam, die dem Cabinet stets sich widersprechende Vorwürfe mache. — Es scheine ihr System einzig und allein das zu sein, zu wollen, was das Cabinet nicht wolle, und nicht zu wollen, was dieses vernünftig und recht finde." (Sehr gut.) Die letzten Redner vermochten nicht mehr, die Aufmerksamkeit rege zu erhalten. Die Kammer war offenbar der Discussion müde. Kurz vor 5 Uhr wurde endlich zur Abstimmung, durch geheimes Scrutinium, über die Ducos'sche Proposition geschritten. Sie wurde mit 233 Stimmen gegen 187 verworfen. Majorität für das Cabinet Guizot-Soult 46 Stimmen.

Bei der gestrigen Erneuerung der Bureaus fielen 18 Ernennungen zu Gunsten des Ministeriums, und 6 im Sinne der Opposition aus.

Paris, vom 2. März. — In der Deputirtenkammer wurde heute die Debatte über den Allard'schen Bericht über die gegen die Befestigung von Paris eingekommenen Petitionen eröffnet. Der Berichterstatter hat den Antrag gestellt, über diese Petition einfach zur Tagesordnung überzugehen. Um $4\frac{1}{2}$ Uhr war noch keine Entscheidung erfolgt.

Mehrere Blätter erklären, Herr Dupetit-Thouars sei nicht zurückberufen, sondern bloß desavouirt worden. Man zweifelt an der Wahrheit dieser Angabe.

Alle Botschafter der fremden Mächte haben Couriere an ihre Höfe abgefertigt, mit dem Bericht von dem Votum der Kammer; der Telegraph war heute nach allen Richtungen hin in Bewegung, Guizot's neuen Sieg den Departements zu verkünden.

Ueber Madrid, vom 25sten Februar, erhält man Nachricht aus dem Lager bei Alicante vom 21sten Februar, wornach es den belagerten Insurgenten an Lebensmitteln und an Feuerung fehlt.

Portugal.

Den letzten Nachrichten aus Lissabon zufolge ist die portugiesische Regierung entschlossen, Herrn Olozaga aus dem Lande zu entfernen. Herr Costa Cabral wollte ihn zuerst nach Setubal verweisen, worauf Herr Olozaga Krankheit vorschützte. Da nun der Minister diese Krankheit für verstellt hielt, so befahl er Herrn Olozaga, Portugal binnen zwei Stunden zu verlassen. Herr Olozaga flüchtete in das Hotel der englischen Gesandtschaft. Von da schrieb er dem Polizei-Präfekten, er solle ihm seine Effekten zustellen lassen. Dieser entgegnete, dieselben würden auf das Schiff gebracht werden, auf dem er Portugal verlassen werde. Herr Olozaga soll unentschieden sein, ob er sich nach Gibraltar, Malta oder England begeben solle.

Großbritannien.

Unterhaus. Sitzung vom 29. Februar. — Hr. Vernon Smith zeigt an, daß er den 14ten k. M. auf Veränderung der Formel des von kathol. Mitgliedern abzulegenden Eides antragen werde. Herr Cochrane verschob seinen Antrag in Betreff Griechenlands auf weitere 14 Tage. Graf Lincoln erhielt Erlaubniß zur Einbringung einer Bill in Betreff des Baues und

Gebrauchs von Häusern in London; das bestehende Gesetz enthält nur noch Bestimmungen, die veraltet sind. Herr Rice las Auszüge aus dem Bericht des Comité, welche die Unglücksfälle durch Schiffbrüche zu untersuchen hat. Sir Robert Peel sagt, die Regierung habe sich in Bezug auf Anlegung von Sicherheitshäfen noch für keinen bestimmten Hafen entschieden. Doch ist aus seinen Ausdrücken ersichtlich, daß es solche, die auf der Westküste Englands liegen, sein werden. Sir V. Blake beantragte die Niedersetzung einer Comité, welche die Zweckmäßigkeit der Anlegung von Eisenbahnen und einem Kanal quer durch Irland bis zum äußersten Hafen, und die Einrichtung von Dampfbooten, welche von dort aus die Communikation mit Nordamerika unterhalten, prüfen soll. Sir Robert Peel widersetzte sich und die Motion wurde zurückgenommen. Oberst Rawdon beantragte eine Resolution: daß die Regierung Tadel verdiene, das Verbot der Repeal-Versammlung zu Clontorf so spät erlassen zu haben, indem daraus Gefahr einer Collision zwischen dem Volke und dem Militair entstand. Der Antrag wurden mit 90 gegen 62 Stimmen zurückgewiesen.

London, vom 1. März. — Dieser Tage war im Oberhause nichts zu thun. Der Lordkanzler rief dem Lord Campbell zu: haben Sie nichts zu sagen, Campbell? dieser schüttelte mit dem Kopfe. Dann forderte er den Lord Brougham auf: so reden Sie doch etwas! aber auch dieser wollte sich nicht verführen lassen. Dagegen erhob er sich langsam und setzte sich auf den Wollsack (Sitz des Lordkanzlers). Diese Motion ohne Rede war bedeutungsschwerer, als es hundert Reden ohne Motion gewesen wären, auch erregte sie allgemeines Lachen. Die Lords hörten noch einige Petitionen und gingen, weil sich durchaus nichts zu thun ergeben wollte, auseinander.

O'Connell's Popularität in England wächst immer mehr. Neben dem ihm zugedachten großen Feste im Coventgarden-Theater fehlt es nun auch an Glückwunsch-Adressen nicht. So theilt der Brighton Guardian eine in Chichester (einer wegen ihrer Anhänglichkeit an den Protestantismus bekannten Stadt) ausgelegte Adresse mit, worin (der widerstrebenden religiösen und politischen Ansichten der Unterzeichner und des Empfängers ungeachtet) der Ausspruch der Dubliner Geschwornen innigst bedauert und O'Connell wegen seines patriotischen Eifers und seiner christlichen Mäßigung belobt wird. Diese Adresse soll, nach der Meinung jener Zeitung, beweisen, wie sehr O'Connell's Verfolgung ihn in der Achtung des englischen Volks gehoben habe.

O'Connell erkennt die sich für ihn in England und Irland äußernde Sympathie in einem Briefe, der in der letzten Wochenversammlung der Repeal-Association verlesen wurde, auf das Wärmste an und fordert die Irländer auf, diese Theilnahme zu erwiedern. Im Uebrigen ermahnt er in diesem Briefe von Neuem zur Ruhe und zum festen Beharren auf der Repeal.

Niederlande.

Aus dem Haag, vom 2. März. — In der gestrigen Sitzung der zweiten Kammer der Generalstaaten wurde der Gesetzentwurf wegen Deckung der Ausgabe von 1844 und 45 mit 29 gegen 25 Stimmen verworfen; der wegen Bezahlung der Schulden der Handelsgesellschaft hingegen mit 39 gegen 12 Stimmen angenommen.

Osmanisches Reich.

Konstantinopel, vom 14. Februar. (D. A. Z.) Bei der hiesigen Garnison haben wieder mehrere Desertionen stattgefunden. Die Entlaufenen wurden aber wieder eingefangen; es wurde über sie ein großes Kriegsgericht, von den höchsten Offizieren aller Waffengattungen zusammengesetzt, unter dem Vorsitze Rifat-Pascha's gehalten. Anfangs wollte man sie erschießen lassen; später aber wurde die Todesstrafe auf 600 Stockstreiche gemildert, in Folge deren jedoch einige der Missethäter starben.

† Schreiben aus Konstantinopel, vom 21. Febr. Am 17ten d. M. hat der Sultan und am folgenden Tage die Sultanin Mutter die großherrliche Münze mit einem Besuche beehrt und die dort in Wirksamkeit befindlichen Maschinen in Augenschein genommen. — Die Pforte hat sich veranlaßt gefunden, eine allgemeine Volkszählung für die Hauptstadt anzuordnen, welche bereits ihren Anfang genommen hat. — Der Gouverneur des Ejelets von Hodavendkiar, Scherif Pascha, ist unter gleichzeitiger Erhebung zur Muschirs-Würde, zum Statthalter von Mossul und den damit verbundenen Distrikten ernannt worden. Die dadurch erledigte Statthalterschaft von Hodavendkiar wurde dem Gouverneur von Bolu, Salih Pascha, verliehen, der seinerseits den bisherigen Gouverneur von Adana, Izzed Pascha zum Nachfolger erhielt. — Am 18. veranstaltete der Minister des Auswärtigen, Rifat Pascha, ein Gastmahl, dem außer den Chefs der Gesandtschaften auch die hier anwesenden Muschire so wie die vorzüglichsten Pfortenbeamten beigezogen wnrden. — Die neuste Nummer der türk. Zeitung enthält einen Artikel, demzufolge ein ottomanisches Dampfboot die regelmäßige Verbindung der Hauptstadt mit Gemlik, Nikomedien, Silivria, Banderma und Rodosta im Meere von Marmora herstellen wird. Ein anderes Dampfboot ist bestimmt, die tägliche Communikation mit den vorzüglichsten Punkten der europäischen Seite des Bosphors zu unterhalten.

Amerika.

Das in Liverpool mit Berichten aus Newyork vom 9. Februar eingetroffene Packetschiff „George Washington" bringt die Meldung, daß mehrere Staaten der Union ernstliche Maßregeln getroffen haben, um endlich ihren Gläubigern, die so lange auf Zahlung ihrer Rückstände warten, gerecht zu werden.

Der „Julius," der am 31. December von Montevideo gesegelt ist, hat folgende Nachrichten überbracht. Am 27. December hatte der französische Generalconsul zu Montevideo, Herr Pichon, seine Pässe verlangt, die ihm sogleich zugestellt wurden. Am 31. December begab er sich an Bord der „Atalante"; Herr Leyde, der portugiesische Consul, zog sich ebenfalls auf ein portugiesisches Kriegsschiff zurück. Die Blokade war sehr streng. Die Stadt litt fast an Allem Mangel.

Miscellen.

Breslau. Mad. Köster-Schlegel ist nach dem betrüblichen Abgange der Mad. Palm-Spatzer als erste Sängerin engagirt. Es ist die Beste, die zu haben war.

Berlin. Hoffmann von Fallersleben befinden sich nach seiner Entfernung von hier gegenwärtig in Oranienburg; von dort aus gedenkt er im Frühjahr sich ins Magdeburgische zu begeben, um hier bei einer angesehenen ihm befreundeten Familie länger zu verweilen.

August Lewald hat sich durch seine Europa einen europäischen Ruf erworben und deshalb sein Portrait dem Januarheft der Europa beigefügt. Man spricht, A. Lewald wolle nach Berlin gehen, um an der Redaktion der Allg. Pr. Ztg. Antheil zu nehmen.

In der Februarssitzung des Vereins für Eisenbahnkunde zu Berlin wurde zur Beantwortung der in der letzten Versammlung aufgestellten Frage: in welcher Art Eisenbahnbrücken von weiter Spannung aus Gußeisen dargestellt werden können? von einem Mitgliede angeführt, daß die Oberschlesische Eisenbahn bereits einen Versuch hierüber gemacht habe; der aus Gußeisen hergestellte und bei einer Weite von 40′ zum Tragen von 1000 Ctr. bestimmte Brückenbogen sei indeß bei der angestellten Probe schon bei einer Belastung von 750 Ctr. gebrochen. Ein Mitglied bemerkte jedoch hierzu, daß bei der späteren Untersuchung der Bruchstelle sich ein Gußfehler in dem Bogen gefunden habe. Auch machte sich in der Versammlung die Ansicht geltend, daß das Gußeisen bei diesen Brückenbauten nur da angewendet werden dürfe, wo die rückwirkende, nicht die absolute Festigkeit in Anspruch genommen wird, und daß es wesentlich zur Erhöhung der Widerstandsfähigkeit der Brücken und zur Verhütung eines schädlichen Einflusses der Erschütterungen beim Uebergange der Eisenbahnzüge beitragen werde, wenn das Gewicht der Brückenbogen im Verhältniß zu dem Gewicht der schwersten Züge, welche sie passiren sollen, so groß als möglich angenommen und durch Belastung mit anderen Massen noch vermehrt würde. (A. Pr. Z.)

* Dresden. Unsere Bühne sieht dieser Tage einem herben Verluste entgegen. Fräulein Bauer wird zum Letztenmale auftreten und dann Behufs einer Heirath mit einem schlesischen Landrath die Bühne gänzlich verlassen. Vor der Hand wissen wir noch keinen Ersatz. Mad. Spatzer-Gentiluomo hat als „Tochter des Regiments" eine ganz neue Sphäre begonnen.

Das Leipziger Unterhaltungsblatt „die Eisenbahn" berichtet: „Nemesis! Im vorigen Jahre prügelte ein Graf Hohenthal einen Leipziger Advocaten; am verflossenen Donnerstage (den 15. Februar) mauschellirte ein hohenthal'scher Gerichtsdirector und Advocat einen Grafen." Ferner: „Der hier (in Leipzig) weilende französische Literat Graf (??) Suzor wollte sich in den Concertsaal des Gewandhauses drängen, obgleich nicht der geringste Platz mehr war. Da die an der Thür stehenden Herren ihren Platz nicht verlassen wollten, um ihn dem Herren Grafen abzutreten, war letzterer so unverschämt, den Advocaten Römisch am Backenbart zu fassen und rückwärts herauszerren zu wollen. Advocat Römisch gab Seiner Gnaden sofort einige tüchtige Maulschellen, worüber die Leipziger dem Geber allgemeinen Beifall zollen. Das Interessanteste bei dieser Sache ist: daß der angebliche Graf Suzor kürzlich nach Leipzig kam, und seichtes, glitzerndes, flimmerndes Zeug über französische Literatur vorlas, und die Herren Leipziger mit der feinen französischen Bildung bekannt machen wollte.

Schlesischer Nouvellen-Courier.

Tagesgeschichte.

** Breslau, vom 8. März. — In der gestrigen General-Versammlung des „Vereins zur Abhülfe der Noth unter den Webern und Spinnern in der Provinz Schlesien" wurde der in Nr. 56 dies. Zeitung mitgetheilte Entwurf der Statuten berathen. Durch den Herrn Oberbürgermeister Pinder wurde die Debatte über die einzelnen Paragraphen eröffnet und geleitet; über mehrere derselben erhob sich lebhafte Diskussion, jedoch wurden sie fast ohne Veränderung angenommen. Mehrere Mitglieder wünschten, daß der Verein als Centralverein sich constituiren möge — ein Wunsch, der auch von Theilnehmern des Hirschberger und Schweidnitzer Vereins brieflich ausgesprochen wurde, demungeachtet beschloß die Majorität der Versammlung, den einfachen Namen „Verein" beizubehalten und mit den übrigen Vereinen nach §. 10 der Statuten Behufs gemeinsamer Wirksamkeit in Verbindung zu treten. Nach Annahme der Statuten wurde zur Wahl der 21 Mitglieder des nach §. 4 bis ultimo December fungirenden Comité's geschritten. Es wurden gewählt:

1) Se. Excellenz Hr. Graf v. Brandenburg.
2) Se. Excellenz Hr. Ober-Präsident v. Merckel.
3) Hr. Redacteur Barth.
4) = Dr. Freytag.
5) = Dr. Geiger.
6) = Commerzien-Rath Kraker.
7) = Bischof Latussek.
8) = Regierungs-Assessor v. Merckel.
9) Hr. Kaufmann Milde.
10) = Kaufmann Molinari.
11) = Oberbürgermeister Pinder.
12) = Regierungs-Rath v. Reibnitz.
13) = Kaufmann Scharff.
14) = Regierungs-Assessor Schneer.
15) = Ref. Schweitzer.
16) = Dr. Stein.
17) = Prof. Suckow.
18) = Stadtverordneter Tschocke.
19) = Graf York v. Wartenburg.
20) = General v. Willisen.
21) = Graf v. Zieten.

Als Revisoren wurden gewählt:

Herr Dr. Kries.
= Kaufmann Lüschwitz.
= Rendant Kahl.

† Breslau, vom 8. März. — Ein kaum aus der Schule entlassener Knabe hatte Gefallen am Besuche des Theaters, der dort und anderwärts stattgefundenen Redouten und ähnlichen Vergnügungen gefunden. Da ihm indeß von Haus aus die Mittel fehlten, die deshalb nöthigen Geldausgaben bestreiten zu können, so suchte er sich dieselben auf unredlichem Wege dadurch zu verschaffen, der er im Namen eines seiner früheren Lehrer an mehrere hochgestellten und begüterten Personen schrieb und dieselben um kleine Darlehen bat. Nachdem er auf diese Weise sich nach und nach bereits in den Besitz einer Geldsumme von 18 Rthlr. gesetzt, in diesen Tagen aber wegen abermaligem Geldmangel einen neuen Versuch der Art gemacht hatte, fiel es endlich der Dame, an welche er jetzt deshalb geschrieben, ein, bevor sie der in dem betreffenden Briefe vorgetragenen Bitte entspreche, sich erst näher nach dem Bittsteller, seinen Verhältnissen und der Richtigkeit seines Gesuches überhaupt zu erkundigen; wodurch die gedachten Betrügereien endlich sämmtlich an den Tag gebracht wurden.

Schon seit einigen Tagen hatten mehrere Bewohner eines Gasthofes vor dem Ohlauer Thore wahrgenommen, daß sich ein Frauenzimmer öfter sowohl im Hause als Hofe verdächtiger Weise umher schleiche. Doch ließ man dasselbe ungestört kommen und gehen, obwohl schon zu verschiedenen Malen Hühner, Enten und Gänse aus den Ställen abhanden gekommen waren. Gestern früh hatte sich die Verdächtige wieder dort eingefunden und in der Voraussetzung, daß man auf sie nicht achte, im Hofe bereits aufs Neue einen Hahn ergriffen, um sich mit demselben zu entfernen, als ein Schmiedelehrling, dessen Gekrähe vernahm und durch sein Dazwischentreten sowohl den abermaligen Diebstahl als auch die Flucht der Diebin verhinderte.

Gestern wurden an einem Staketenzaune vor dem Oderthore drei silberne Löffel, eine silberne Zuckerzange und eine moderne Putzscheere von Stahl gefunden, welche allem Vermuthen nach irgendwo gestohlen, und von zwei verdächtigen jungen Leuten in dem Augenblicke dort hin

geworfen worden sind, als sie einen Beamten auf sich zukommen sahen, von dem sie erwarten konnten, daß er sie anhalten und revidiren würde.

Gestern früh büßte wiederum Jemand aus einem Hause auf der Friedrich-Wilhelms-Straße die Nachlässigkeit, daß man eine Bodenkammer, worin ein tuchener Ueberrock, mehrere Westen und weibliche Kleidungsstücke aufbewahrt lagen, unverschlossen gelassen hatte, mit dem Verluste dieser Sachen; da sie eine von denjenigen Personen, welche sich, um Gelegenheiten zum Stehlen aufzusuchen, in fremde Häuser einzuschleichen pflegen, wohl zu ihren Zwecken zu nützen gewußt hat.

Aus eben dem Grunde wurde auch des Abends einem Bedienten auf der heil. Geiststraße ein brauntuchener Mantel und ein Paar schwarze Tuchbeinkleider aus einer Stube entwendet.

Habelschwerdt, vom 2. März. — Die Stieftochter eines hiesigen braven Invaliden, die sich bisher sehr häufig einem herumschweifenden, liederlichen und diebischen Lebenswandel ergab, sich auch bereits in ihrer früheſten Jugend wegen unsittlichen Streichen im Korrections-Hause zu Schweidnitz befand und daher ihren Eltern vielen Aerger und Kummer bereitete, fand sich im Monat Juni v. J. bei einem einzelnen Herrn auf dem Lande ein, ihn um ein Nachtlager bittend. Der Herr bewilligt dies, und noch ein gutes Abendessen dazu, und sie entfernt sich am andern Morgen freundlichst dankend. Indessen kommt diese Gaunerin nach einiger Zeit wieder, spricht von bestandenen vertraulichen Verhältnissen an jenem Abend und deren Folgen, macht Forderungen, wenn sie schweigen soll und preßt von dem wie aus den Wolken gefallenen Herrn Geld heraus. Nach Verlauf von einigen Wochen kommt sie abermals, jedoch diesmal in Begleitung zweier kecker Männer, wie man sagt aus Ullersdorf, und nun wird dem armen Herrn mit solchen Beleidigungen zugesetzt, daß er sich abermals nur mit einem Geldgeschenke gegen Zudringlichkeiten zu bewahren vermag. Er giebt auch zugleich das Versprechen, daß, wenn sich die Angabe der Schamlosen, wie er bezweifeln müsse, als richtig herausstellen sollte, er eine bedeutende Abfindungs-Summe zahlen würde, wenn man ihn dann endlich in Frieden lassen wollte. Dieses freche Weibsbild kommt nun im Anfange der vorigen Woche nach Wartha, macht dort sogleich Bekanntschaft mit einem ledigen Dienstmädchen, die ein drei Monat altes, jedoch sehr dürftiges Kindlein besitzt, und erzählt ihr: das sie die Frau eines ziemlich bemittelten Schwarzviehhändlers aus der Grafschaft und ihre Ehe kinderlos sei, — daher sie innig wünschten, ein Kind anzunehmen, daß sie mit Liebe und Sorgsamkeit erziehen wollten. Die Mutter des Kindes ist zur Abgabe bereit, jedoch will sie auch sehen, wohin dasselbe kommen soll; macht sich's daher zur Bedingung, den andern Tag mitgehen zu dürfen und behält sie über Nacht. Die p. Wolff, (so heißt die Verwegne,) stiehlt jedoch das kleine Würmchen um Mitternacht und entflieht; kommt gegen Morgen halb todt mit demselben nach Kunzendorf bei Landeck, kehrt bei einer bekannten Frau ein und giebt vor, aus Böhmen zu kommen und auf der Reise diesem Kinde das Leben gegeben zu haben. Sie erhält hierauf die nöthige Pflege und das Kind wird am 28. v. M. in Kunzendorf, zum zweitenmale getauft, wobei noch die Tochter einer Krämerin zu Gevatter steht, und der Krämerin selbst von der betrügerischen Wöchnerin gegen 12 Rthlr. Waaren auf Credit herausgelogen werden. Die Vergeltung hat jedoch diese gottesvergessene Person schnell ereilt und die Prellerei zu Schanden gemacht. Kaum in ihrer Heimath angelangt, wurde sie schon von den Verfolgern ausgemittelt und zur Haft gebracht.

Grottkau, vom 5. März. — Am 3., d. Abends 8 Uhr, wurden in Leuppusch hiesigen Kreises 7 Bauergehöfte, 1 Gärtner- und 4 Häuslerstellen, so wie die Schulscheuer ein Raub der Flammen, wobei sich noch das große Unglück zutrug, daß zwei Töchter des Bauers Kirschstein, 4 und 6 Jahre alt, die sich unbemerkt in einen mit Betten ꝛc. zur Rettung angefüllten Wagen geflüchtet hatten, mit anderem Hausgeräthe bedeckt wurden und dadurch erstickten.

Nachrichten über den Eisgang auf der Oder.

* Breslau, vom 8. März. (Mittags 12 Uhr.) Nach den heute früh hier eingegangenen Nachrichten aus Cosel ist daselbst in der Nacht vom 5ten zum 6ten d. das Eis auf der Oder zum Aufbruch und in Gang gekommen und am 6ten Mittags trafen daselbst schon die ersten Schiffe von Ratibor ein.

Der Wasserstand betrug während des Eisganges am Coseler Pegel 16 Fuß 1 Zoll im Ober-, und 13 Fuß 2 Zoll im Unterwasser. Bei Brieg und Ohlau ist das Eis am 6ten und 7ten d. ebenfalls in Gang gekommen und der Strom würde vielleicht schon bis Breslau ganz vom Eise frei sein, wenn sich hier nicht schon beim Beginn des Eisganges oberhalb des Strauchwehrs bei Grüneiche eine Eisversetzung gebildet hätte, welche auch jetzt noch fest liegt, bis Ottwitz, eine halbe Meile aufwärts, hinaufreicht und den Abgang des Eises durch die alte Oder hindert.

Der Wasserstand am hiesigen Pegel beträgt gegenwärtig 18 Fuß 3 Zoll im Ober-, und 5 Fuß 9 Zoll im Unterwasser. Heute früh stand es dagegen auf 17′ 4″ am Ober-, und 4′ 8″ am Unter-Pegel; es ist daher seitdem um resp. 11 Zoll und 1 Fuß 1 Zoll gestiegen.

Mit vollem Recht wird in dem Berichte über die am 29. Febr. zu Breslau stattgefundene Conferenz des Vereins zur Abhülfe der Noth in unserm Gebirge, das wackere Benehmen des Hrn. Kaufmann Lüschwitz zur möglichst vielfältigen Nachfolge empfohlen. Der Verein wird sicher darauf bedacht sein, einen Vorwurf von sich fern zu halten, welcher in unserer Gegend ganz offen denjenigen gemacht wird, durch deren Hände frühere ähnliche Unterstützungen gegangen sind, die das Gouvernement unsern Webern zukommen lassen wollte.

Männer, die von der Sache genau unterrichtet sein können, behaupten nämlich geradezu, die bedeutenden Summen, welche 1822 von Glatz aus, Behufs der Leinwandaufkäufe, geflossen sind und die später zu ähnlichen Zwecken von der Seehandlung in kaufmännische Hände gelegt wurden, **seien meist nach Böhmen gegangen,** indem kaum für 10 pCt. Schlesische Leinwand gekauft worden wäre!

Möglich, daß dergleichen Gerüchte nicht zu beweisen sind; immer aber legen sie der Gegenwart die Verbindlichkeit auf: sich durch Inanspruchnahme der Oeffentlichkeit vor ähnlichen Vorwürfen zu bewahren. Etwas Wahres ist sicher an der Sache; denn nicht blos der scharfsehende Brodneid von Concurrenten spricht ähnliche Anschuldigungen aus, sondern ich vernahm die Bestätigung aus dem Munde völlig unbetheiligter, wahrheitsliebender Personen. Daß der Grenzhandel mit böhmischer Leinwand, die nach Schlesien wanderte, um als hiesiges Fabrikat ausgegeben zu werden, die dabei betheiligten Zwischenhände sehr bereicherte, ist Thatsache und es bedürfte zum Beweise nur der Nennung einiger Namen.

Wäre die Noth bei uns in Schlesien nicht wahrhaft groß und stiege sie nicht **seit beinahe 6 Jahren!** ich würde diesen Umstand nicht vor die Oeffentlichkeit gezogen haben. Um wenigstens mit einer Thatsache zu reden, will ich hier das Armenverhältniß unserer Gemeinde einigermaßen an das Licht ziehen:

Wir besitzen in der Nähe die Fabriken der Herren Alberti und Kramsta, von denen aus, nach den Versicherungen aller Fabrikfreunde, sich Wohlhabenheit verbreiten soll; die nahen Bäder geben Gelegenheit zu allerlei Verdienst; auf unsern Kohlengruben findet sich Broterwerb für tausende von Händen; zahlreiche Bauten beschäftigen, freilich mit Unterbrechungen, abermals Tausende; der Kohlentransport giebt gleichfalls Mehreren Broterwerb; ansehnliche Leinwandkaufleute setzen endlich die Meisten in Bewegung. Sollte man unter so günstigen Umständen es wohl für möglich halten, daß in einer Gemeinde von 1325 Seelen, sich nach meiner genauen Untersuchung 215 Personen befinden, unter denen 91 Aeltere oder Erwachsene, und deren ganzer Verdienst sich, in den günstigsten Fällen, **wöchentlich höchstens bis auf vier Silbergroschen beläuft!**

Man wird sicher die Frage aufwerfen: wie aber war es bislang möglich, daß sich die Leute ernährten oder überhaupt erhielten? Darauf kann ich nur entgegnen: sie fielen der Gemeinde oder der Nachbarschaft zur Last. An gewissen Tagen kreutzen sich in allen Dorfschaften Schaaren von Bettlern und ich kenne Bauernhaushaltungen, in denen wöchentlich 4—7 Brodte als Almosen vertheilt werden. Und diese Bauern sind zum Theil selbst arme Leute, die bei angestrengtester Knechtarbeit und größter Sparsamkeit von Jahr zu Jahr in ihren ursprünglichen Vermögensumständen zurückkommen müssen, weil namentlich die Last der Abgaben und Leistungen ihnen nichts übrig läßt. Ich schreibe nichts durch die trübe Brille Betrachtetes nieder, sondern stehe mit Beweisen gerüstet für alle meine Behauptungen da.

Seitendorf bei Waldenburg am 6. März 1844.

Ed. Pelz.

* Aus Waldenburg geht uns über denselben Gegenstand folgende Mittheilung zu:

Anfrage an die Leinen-Kaufleute des Gebirges.

Es wird so vielseitig darauf hingewirkt, die Noth der Weber im Gebirge zu lindern, wie kommt es aber, daß die Leinen-Kaufleute, die doch am unmittelbarsten zu genanntem Zweck durch Abnahme der Waare von den Webern beitragen könnten, die meiste Leinewand aus Böhmen kaufen, nur $\frac{1}{4}$ der als schlesische Leinwand verkauften Waare ist vielleicht dieses Ursprungs, $\frac{3}{4}$ sind aus Böhmen eingeführt. Wenn nun die böhmische Leinwand wirklich Vorzüge vor der inländischen haben sollte, warum wird nicht von Seiten der Kaufleute darauf hingearbeitet, daß unsere Weber dieselbe Waare liefern. Wenn die Gerüchte gegründet sein sollten, daß sowohl von Seiten der Seehandlung, als auch im Wege der Lieferung Leinen-Aufkäufe geschehen sollten, so würde sehr darauf zu sehen sein, daß nicht der größte Theil des Geldes nach Böhmen fließt. B.

Die Feuer-Societät des platten Landes in Schlesien.

Wohlfeilheit der Beiträge ist der sicherste Bürge für das Gedeihen jeder Societät! — Gegenseitigkeit, geringe Verwaltungskosten und ausgedehnteste Theilnahme sind die Haupt-Faktoren für möglichst größte Wohlfeilheit. Erstere beiden Größen schaffen sich leicht, während umfassende Theilnahme schwieriger zu gewinnen ist. Sie bedarf besonderer Empfehlung, sorgsamer Pflege. Einfachheit, Klarheit, Billigkeit der Grundsätze des Statuts, möglichst wenige Beschränkung des freien Willens der Sociaten und Loyalität in der Ausführung sind die Radien so den Kreis, in welchem sich die Theilnahme bewegt, enger oder weiter zeichnen, je nachdem die Grundsätze des Statuts die öffentliche Meinung für sich gewinnen und die Allgemeinheit zum Beitritt auffordern. Selbst der Schein einer Unbilligkeit, oder eines indirekten Zwanges muß vermieden werden! Denn das Gefühl für Billigkeit und Freiheit der Bewegung in Eigenthumsrechten, — soweit diese gesetzlich statthaft ist —, erwärmt jedes Menschen Brust und regelt seine günstige oder ungünstige Stimmung für dergleichen Institutionen. Eine günstige Stimmung ist aber für Letztere eine Eroberung ohne Grenzlinie! —

Dem Reglement vom 6. Mai 1842 lag die wohlwollende Absicht zum Grunde, durch die Verschmelzung der Dominial-Feuer-Societät mit der des Rustikale in eine allgemeine Societät für das platte Land, die Beiträge für die ländlichen Grundbesitzer auf das möglichst größte Minimum zu reduziren. Dieser gute Zweck wurde leider keineswegs in seiner höchsten Stufe erreicht, weil das Totale des ländlichen Grundbesitzes sich der neuen Societät nicht anschloß. *)

Diese bedauerliche Erscheinung macht es wünschenswerth, die Gründe aufzusuchen, welche zum Nachtheil des provinziellen Interesses den allgemeinen Anschluß zurückhalten, um im Wechselaustausch der Ideen auf Beseitigung entgegenstehender Momente hinzuwirken!

Jene Gründe sind nicht schwer aufzufinden. Es ist gewiß, daß die mit Emanirung des bezüglichen Reglements erfolgte Aufhebung bestehender und gewohnter Verhältnisse, — wie dies so häufig der Fall ist, — bei Vielen eine ungünstige Stimmung hervorrief und dies der neuen Schöpfung manchen Beitritt entzog. Allein es ist eben so gewiß, daß diese Wirkung im Verfolg verschwunden sein würde, wenn in der neuen Institution das Interesse seine vollständige Befriedigung gefunden hätte. Es scheint aber, daß einige Principe in der Ausführung des neuen Reglements die erwünschte allgemeine Theilnahme nicht nur zurückhalten, sondern daß sie auch sogar manchen Austritt, — namentlich beim Rustikale, — herbeiführen werden, sofern sie keine Abänderung erfahren.

Die wichtigsten dieser Momente dürften folgende sein:

1) Es ist als Grundsatz angenommen worden: daß, wer dieser Societät beitreten will, seine sämmtlichen Gebäude versichern müsse!

Diese Bedingung will man durch das Reglement nicht begründet finden. Die §§. 7 und 11 ordnen bloß an: daß Gebäude aller Art, — **exclusive** der im §. 8 bezeichneten —, zur Aufnahme geeignet sind und daß es im Allgemeinen nicht erlaubt sei, einzelne Gebäude eines Gehöftes bei dieser und andere bei einer fremden Societät zu versichern. Nirgend ist aber gesagt, daß sämmtliche Gebäude eines Gehöftes versichert werden müssen. Gegentheils spricht sich §. 13 gegen jede Zwangspflicht entschieden aus, und erscheint daher um so weniger die aufgestellte Bedingung gerechtfertigt.

Denn es giebt Gebäude, welche ihrer Bauart, ihrer Lage, oder ihrem Gebrauche nach, keiner Feuersgefahr unterliegen, oder wenigstens die höchste Sicherheit darbieten, und welche gerade für den Zweck der Nichtversicherung ihre Construktion oder Lage erhielten. Es ist daher hart, daß der Besitzer diese Gebäude versichern und Beiträge für sie entrichten soll, ohne daß eine Gefahr vorliegt.

Man wende nicht ein: daß Jedermann frei stehe, der Societät überhaupt nicht beizutreten **), daß dem Besitzer eines solchen Gebäudes nach §. 18 gestattet sei, die Versicherungssumme desselben bis auf ein Minimum

(Fortsetzung in der Beilage.)

*) Wie verlautet, soll zwar die Total-Versicherungs-Summe der neuen Societät circa 100 Millionen Thaler betragen. Allein der Gesammtwerth der Gebäude des ländlichen Grundbesitzes der Provinz umfaßt mindestens 200 Millionen Thaler, und eröffnet sich daher der Societät noch ein weites Feld, ihre Wirksamkeit zum Wohl des Ganzen auszudehnen.

**) Das Rustikale z. B. wird von den meisten Privat-Feuer-Assecuranz-Gesellschaften nicht aufgenommen, oder hat kein Vertrauen zu ihnen. Die Freiheit des Beitritts dürfte daher für das Rustikale sehr beschränkter Natur sein. Denn es bleibt ihm nur die Wahl, entweder unversichert zu bleiben, oder sich den bezeichneten Bedingungen der neuen Societät zu unterwerfen.

Mit zwei Beilagen.

Erste Beilage zu № 59 der privilegirten Schlesischen Zeitung.

Sonnabend den 9. März 1844.

(Fortsetzung.)

herabzusetzen und daß durch Einschluß der sicheren Gebäude, auf die Verminderung der Gefahr und mithin auf die möglichst niedrigsten Beiträge im Interesse der Allgemeinheit hingewirkt werden müsse.

Dies ändert in der Sache selbst nichts. Denn das Prinzip und die Motive dafür sind nicht richtig, und die wenigen Tausende, welche dadurch für die Assecuranz-Summe gewonnen werden, wiegen die Millionen nicht auf, welche, dieses Princips wegen, durch Nichtbeitritt oder durch Ausscheiden für die Societät verloren gehen und anderen Privatgesellschaften zufließen.

2) Die massiven Umfassungswände dürfen von der Versicherung nicht ausgeschlossen werden! —

Auch diese Bestimmung findet man nicht im Reglement. Die Vorschrift des §. 22., welche zu vorstehender Bedingung wahrscheinlich Veranlassung gegeben hat, bezeichnet einen anderen Zweck. Sie war unumgänglich nöthig, theils um den Besitzer eines Gebäudes in den Stand zu setzen, den Gesammt-Material-Werth desselben kennen zu lernen und die Versicherungssumme demgemäß zu regeln, theils um bei eintretendem Brande, durch Abschätzung und Feststellung des Werthes der massiven Wände jedem möglichen Streit über die zu regelnde Entschädigungssumme vorzubeugen. Das Reglement verlangt jedoch keineswegs die unbedingte Mitversicherung der massiven Wände.

Allerdings sind gewöhnliche massive Wände häufig der Zerstörung, — wenigstens partieller, — durch einen Brand ausgesetzt und es dürften daher dieselben, selbst wenn ihr Ausschluß von der Versicherung freigegeben wird, in der Regel mit versichert werden. Wer dies unterläßt, hat sich dann allein die Schuld beizumessen, wenn bei eintretendem Brande er für die vernichteten Mauern keine Entschädigung erhält.

Warum soll aber der Besitzer eines massiven Gebäudes für einen scharf geschiedenen Theil des Materialwerthes nicht Mitversicherer sein können?! Es liegt darin sogar selbst eine nicht unwichtige höhere Garantie für die Societät, und die Ausführung bietet auch nicht die geringste Schwierigkeit dar, da die Taxe der massiven Theile und die Erklärung des Besitzers, ob dieselben mitversichert sind oder nicht, jede Unsicherheit in dieser Richtung abschneidet.

Das beregte Princip in seinem Absolutismus ruft aber um so mehr bei Vielen eine Abneigung hervor, der Societät beizutreten, weil es auch massive Gebäude giebt, deren Mauerwerk so dauerhaft construirt ist, daß es jeder Zerstörung durch Feuer trotzt. (Bruchsteine sind an und für sich unverbrennlich.) Ihr Materialwerth steigt entschieden mit dem Grade ihrer Solidität. Es erscheint doch nun wohl als eine Härte, daß der Eigenthümer genöthigt wird, Gegenstände zu versichern und jährlich zu verausgaben, welche ihm thatsächlich nie verbrennen können und bei welchen es ihm, wie der Verfolg zeigt, nicht einmal gestattet wird, wie in dem Fall ad 1, ihre Versicherung auf ein Minimum zu reduciren, außer er dehnt die Reduktion verhältnißmäßig auf die Versicherungssumme des ganzen Gebäudes aus, wodurch er aber benachtheiligt wird.

Der Gewinn, welcher der Societät aus diesem Princip erwächst, steht aber wieder in keinem Verhältniß zu dem Nachtheil, welchen ihr das Mißbehagen der Interessenten durch Nichtanschluß ganzer Gehöfte bringt.

Der Einwand endlich, welcher zuweilen laut wird, daß bei Aufgebung jenes Princips nur diejenigen Baumaterialien zur Versicherung gelangen würden, welche der Vernichung durch Feuer preisgegeben sind, verliert seine Bedeutung, wenn man erwägt, daß die Societät nicht für unverbrennliche, sondern für verbrennliche Objekte constituirt wird, und daß jetzt die massiven Mauern, wenn sie zerstörbar sind, bei einem Brandunglück die aufzubringenden Entschädigungssummen auch wesentlich erhöhen helfen.

3) Die Definition der isolirten Lage, insbesondere deren Ausdehnung in §. 30 dahin:

> ein Gehöft, i. e. ein Complex von Gebäuden, welche zu einer Hofstelle gehören und einen Besitzer haben, wird in Bezug auf das Verhältniß der isolirten Lage einem einzelnen Gebäude gleich geachtet, ohne Berücksichtigung, ob die einzelnen Gebäude dieses Gehöftes als isolirt zu betrachten sind,

macht ebenfalls keinen günstigen Eindruck auf die Interessenten. Namentlich wollen darin die kleinen Stellenbesitzer eine nicht gerechtfertigte Bevorzugung der größeren Gehöfte finden.

Es stellen sich auch erhebliche Inconsequenzen in Praxi heraus. Denn es hängt oft ein sehr großes Gehöft mit sämmtlichen Gebäuden in sich fast ganz zusammen und wird bei einem Brande unrettbar verloren sein, mithin der Societät die größte Gefahr darbieten; es liegt jedoch 5 resp. 10 Ruthen vom nächsten Gehöft entfernt und zahlt daher für sämmtliche Gebäude die Beiträge, als isolirt, in einer günstigeren Klasse. Dagegen müssen z. B. zwei einzelne kleine Stellenbesitzungen, selbst mitten im freien Felde liegend, aber unter sich nicht isolirt, in einer höheren Klasse beitragen, wiewohl sie von gleicher Bauart mit dem großen Gehöft sind, der Werth ihrer Gebäude kaum $\frac{1}{15}$ des Werthes jenes großen Gehöftes beträgt und sie daher in jeder Hinsicht der Societät eine mindere Gefahr in Aussicht stellen, als Jenes.

Umgekehrt kann ein größerer Hof in seinen Gebäuden durchaus isolirt und vor einem totalen Abbrennen gesichert sein. Ein Gebäude desselben liegt aber innnerhalb 5 resp. 10 Ruthen vom Nachbar-Gehöft entfernt, folglich werden sämmtliche Gebäude als nicht isolirt betrachtet und müssen den höheren Beitragsatz zahlen. — Oder dies Gehöft war auch an und für sich isolirt, der Nachbar jedoch — dessen Gehöft vielleicht aus einem Haus besteht — baut nachträglich in seinem Garten einen kleinen Schuppen ꝛc. und es wird die bisherige isolirte Lage zwischen ihnen dadurch gestört, so muß das große Gehöft mit sämmtlichen Gebäuden in die ungünstigere Klasse rücken, gleichviel ob diese unter sich durchaus isolirt, vielleicht zum Theil 20 Ruthen und mehr von einander entfernt sind.

Der Total-Eindruck dieses Prinzips ist demnach ein ungünstiger und bringt der Societät Nachtheil! — Dasselbe dürfte sich nur für die im Felde liegenden detachirten Gehöfte rechtfertigen, weil sie durch diese Lage thatsächlich der Societät mindere Gefahr und Verluste in Aussicht stellen.

Der Raum dieser Blätter gestattet eine weitere Ausführung nicht! In den hier angeregten Momenten dürfte aber vorzugsweis die Ursach zu finden sein, daß so Viele ländliche Grundbesitzer sich anderen Privat-Assecuranz-Gesellschaften zuwendeten, was zu einer Zersplitterung der Kräfte führte, welche concentrirt ein günstigeres Resultat für die Beiträge bewirkt haben müßten, als der Erfolg zeigte.

Möchten daher diese Zeilen Veranlassung geben, daß die bezeichneten Bemängelungen geprüft werden und zum Wohl des vaterländischen Instituts ihre Beseitigung recht bald erfahren!

R.

Theater.

Mittwoch, den 6. März. Zum ersten Male: Sie schreibt an sich selbst. Lustspiel in einem Acte, frei nach dem Französischen von Karl von Holtei. Hierauf Tanz-Divertissement. Zum Beschluß: Verlegenheit und List, Lustspiel in 3 Acten, frei nach dem Französischen.

Der im vorigen Jahre so sehr bemerkbare Mangel an guten Lustspielen hat sich im neuen Jahre, wo möglich, nur vergrößert. Die wenigen erträglichen Stücke, welche erscheinen, sind dem Französischen entliehen und können eben darum im deutschen Boden, so empfänglich er auch sonst für Fremdes ist, nicht recht Wurzel fassen. Sind unsere Dichter denn sämmtlich politisch geworden? Und wenn dies der Fall wäre, warum soll der Deutsche sich nicht auch einmal einer Dichtung erfreuen, in welcher dem Zeitgeiste gehuldigt wird? Man hat freilich Versuche gemacht, Zeitideen auf die Bühne zu bringen, — Ref. erinnert nur an „Industrie und Herz"; allein sie waren so matt und allgemein gehalten, daß sie nothwendig kalt ließen. Anderseits sind Versuche gemacht worden und werden noch gemacht, das alte römische und griechische Drama wieder zu beleben. Daß diese, was die Volksbühne betrifft, zu etwas gänzlich Verfehltem führen müssen, und höchstens als Curiosität dem überreizten Geschmacke einzelner Alterthumskenner gefallen können, ist unschwer einzusehen.

„Sie schreibt an sich selbst" ist ein aus längst benützten Bühnenmotiven zusammengesetztes Stück: eine von Kaufleuten, die sich persönlich nicht kennen, brieflich verabredete Ehe ihrer Kinder, ein zärtlicher, schon etwas kindisch gewordener Vater; eine übernaive, erst aus der Pension gekommene Braut; ein guter Freund, Lebemann und Weiberfeind; eine etwas zudringliche, eitele Freundin, Männerfeindin. Auch die angebrachten Situationen sind beinahe unverkettet, und die Intrigue ist eine ganz offene, nur auf die Einfalt der handelnden Personen berechnete. Wenn demnach das Stück auch keineswegs auf Feinheit und Kunst Anspruch machen kann, so ist ihm wenigstens das Verdienst der flüchtigen Unterhaltung beizulegen, wovon jedoch der größere Theil auf das gute Spiel der mitwirkenden Kräfte unserer Bühne fällt. Herr Heckscher, der sich jetzt, durch die Verhältnisse unsers Theaters genöthigt, immer mehr dem Lustspiele und heiteren Characterrollen zuwendet, spielte mit vielem Humor. So auch Herr Wohlbrück, welcher ein recht lustiges Bild von einem Breslauer Materialhändler zeichnete. Schade ist es nur, daß es dergleichen Mumm's in Breslau nicht giebt, ebensowenig als eine solche Julie, welche Dem. Wilhelmi uns schilderte; die Zeit ist vorüber, wo die Pensionsanstalten Gurlis lieferten. Ref. bemerkte früher einige Male, daß Dem. Wilhelmi sich weniger für seufzende und naive als für rasche und feurige Rollen eigene. Es verdient daher Anerkennung, daß Dem. Wilhelmi besonders bei dem Zusammenspiel mit Herrn Guinand in der Schreibscene allen Anforderungen genügte. Auch letzterer that das Seinige, um das kleine Lustspiel zu heben. Das Publikum schien mit dem Stücke zufrieden zu sein.

Das zweite Stück ist eines von denjenigen, worin ein Bedienter die Hauptrolle hat, der Jedermann zu Gunsten seines Herrn betrügt, zuletzt aber für seine schlimmen Streiche keinen angemessenen Lohn erhält, weil seinem Herrn, als Mitschuldigen, von seinem Onkel und seiner Geliebten verziehen wird. Ref. kann sich mit solchen Stücken, denen jeder Haltpunkt abgeht, nicht befreunden und will hier nur erwähnen, daß Herr Wohlbrück den Character des Wucherers Knips bis in das kleinste Detail meisterhaft ausführte.

—ch.

Des Teufels Antheil. Oper von Scribe und Auber. Wir haben längere Zeit von den Ereignissen der hiesigen Oper nicht berichtet, einmal, weil seit dritthalb Monaten, nämlich seit Seidelmann's Kenilworth keine Novität erschienen, und dann, weil der größte Theil der Wiederholungen bekannter Werke von durchaus keinem bedeutenden Erfolge gewesen ist. „Puritaner", „Zampa", „Romeo und Julie" haben den spärlichen Hörerkreis äußerst kühl gelassen, ja an manchen Abenden ist die Gleichgiltigkeit, womit man die Leistungen aufnahm, so weit gegangen, daß sich auch nicht das leiseste Beifallszeichen vernehmen ließ. Mozarts Figaro, einmal wieder erschienen, läßt noch auf seine Wiederholung warten, was kein günstiges Merkmal abgiebt; am Meisten Glück machte noch Rossini's „Tell". Man vernimmt, daß der größte Theil des Opernpersonals binnen Kurzem von hier scheidet, und sieht den neuen Erwerbungen erwartungsvoll entgegen, denn der schlimmste Feind, sowohl der darzustellenden Werke, als der Darsteller und selbst der Hörer ist stets jene allmählich einschleichende Gleichgiltigkeit, die keine lebendige Freude an der Sache verräth, und selbst einzelnem Gelungenen seine Wirkung raubt. — Die neue komische Oper von Auber, welche am 7ten zum ersten Male erschien, macht auf allen deutschen Bühnen ihren raschen Umlauf. Sie unterscheidet sich von vielen andern modernen dadurch, daß der Werth des Textbuchs den der Musik weit überwiegt; das Theaterstück ist mit großem Geschick und vielem Witz geschrieben, die Musik ist sehr mittelmäßig und erfindungsarm, ein neuer Rückschritt des einst mit Recht allbeliebten Komponisten. Man giebt die Oper hier und da unter dem Namen des Helden: „Carlo Broschi" weil der andere Titel, dem französischen „La part du diable" nachgebildet, doch nur eigentlich eine Episode der Handlung ausdrückt. Broschi war der wahre Name des einst weltberühmten Sängers Farinelli, der zu Händels Zeit ganz London entzückte, (geb. 1705, gest. 1782) und der den König Philipp V. von Spanien, wie die Geschichtsschreiber melden, vom Wahnsinn durch seine Lieder heilte. Diesen Stoff hat Scribe mit Benutzung einer Episode behandelt; warum er aber aus Philipp V. dessen Nachfolger Ferdinand VI., der freilich auch noch den Sänger sehr in Ehren hielt, gemacht hat, begreifen wir nicht. Die Begebenheiten sind spannend und geben zu vielen heiteren und witzigen Scenen Stoff, die so geschickt in einander greifen, daß wir oft die Musik überflüssig nennen möchten, da sie mehr den Gang aufhält, als fördert. Die Musik nun enthält unendlich viel aus Aubers früheren Opern bereits als herkömmlich Bekanntes. Er hat sichtbar flüchtig, vielleicht um sich eines drängenden Auftrages zu entledigen, gearbeitet; z. B. das vom Dichter trefflich angelegte Duett Nr. 10 hätte er vor zehn Jahren gewiß wirkungsvoller zu componiren gewußt! Für den glücklichsten Wurf halten wir noch die schöne Romanze, welche durch die ganze Oper sich zieht und in die Handlung entscheidend eingreift, da eben ihre Melodie den wahnsinnigen König heilt; sie ist anspruchslos und tief empfunden, ein Beweis, daß der Komponist noch gegenwärtig mehr leisten könnte, wenn er sich Zeit gönnte. Auch das Ensemble (Quartett Nr. 9) ist wenigstens dramatisch gut gehalten, wenn auch nicht weiter neu; an vielen andern Orten aber, wo die Situation die Musik gleichsam herausfordert, begegnen uns Plattituden, von denen man in „Gesandtin" und „schwarzen Domino" doch verschont war. Die Sänger schienen dies zu fühlen, daher Dlle. Hellwich eine Arie (aus „Lestocq)" einlegte, die ihr gut in der Stimme lag, nur, um wirksam zu sein, lebhafteren Vortrag verlangt. Eben so legte Hr. Franke ein deutsches Lied ein, das ihm Beifall erwarb. Was die Darstellung betrifft, so darf man überhaupt nicht vergessen, daß die Pariser komische Oper eigentlich auf Schauspieler berechnet ist, die nur nebenbei auch singen. In Deutschland kehrt sich dieses Verhältniß um, die deutschen Sänger sollen den Donizetti'schen Colorature und auch Scribe'schen Intriguenspiel-

gewachsen sein. Hieraus erklärt sich, weshalb Vieles, was in Paris schlagend wirkt, in Deutschland kaum beachtet wird. Dies vorausgesetzt, haben wir anzuerkennen, daß Mad. Seidelmann (Broschi) und Herr Franke (Rafael) ihre Aufgabe verstanden und sich fleißig bemühten, jene Lustigkeit, jenen unbefangenen Humor, der bei solchen französischen Kleinigkeiten das Lebensprinzip ist, zur Erscheinung zu bringen, so wie daß Dlle. Hellwich die Königin mit Würde repräsentirte. Das Publikum zeigte sich zufrieden mit dem Gesammteindrucke und rief Mad. Seidelmann schon nach dem zweiten Akte. Bei Wiederholungen wird Vieles rascher in einander greifen, als heute, wo in dieser Hinsicht Manches zu wünschen übrig blieb. A. K.

(Eingesandt.)

Aus der Provinz, vom 25. Februar c. — In der Schles. Zeitung, Beilage zu No. 44, hat Herr J. G. Elsner eine „Antwort" auf die in No. 40 d. Z. stehende „Kritik" seiner Schlesischen Bauern-Monatschrift geliefert, die es nothwendig macht, einige Worte darüber zu sagen. Er frägt darin: „Wo in Deutschland, insbesondere aber im preuß. Staate — ist denn auch nur ein Dorf, wo die aufgebürdeten Lasten alles, was der Bauer nur erringen kann, verschlingen? Der Satz wird z. B. in der Gegend, wo ich lebe, zur wahren Ironie, und dies deshalb, weil hier alle Bauern, die nur ein wenig haushälterisch sind, sich im Wohlstande befinden, und dies auch in ihrer äußern Erscheinung sattsam zeigen." Hier ist nicht deutlich genug ausgesprochen, ob die Groß- und Kleingärtner, eben so auch die Robothstellenbesitzer und Häusler mit inbegriffen sind, oder ob nur die eigentliche Bauerschaft, wo jeder eine oder mehrere Hufen Grundeigenthum besitzt, gemeint ist. Will Herr E. die erstern, deren Zahl vielleicht größer ist, als die der letzteren, auch mit eingeschlossen wissen: so paßt der obige Satz durchaus nicht auf die ganze Provinz, wir befürchten sogar, daß bei genauer Prüfung derselbe auch in seiner Gegend nicht Stich halten würde. Es muß daher angenommen werden, wie es auch der Sinn im Zusammenhange ergiebt, daß Hr. E. nur allein die wirklichen Bauern im Auge hat, und ist dies der Fall, so stellt sich von selbst eine Einseitigkeit heraus, welche das Vertrauen eher schwächt als vermehrt.

Herr Ed. Pelz, den wir nicht persönlich, aber als Schriftsteller kennen, hat völlig Recht, wie er anführt: „Daß alles Errungene von den uns aufgebürdeten Lasten verschlungen wird." Dabei sind es weniger die Staats-, als vielmehr die Dominial-Lasten. Wir finden Hunderte von solchen kleinen Besitzungen, denen alle Arten von Lasten ankleben, und verlangten die Dominien, daß die Geld-, Naturalienzinsen und Robothdienste ihnen von diesen Stellen sollten sofort durch Kapital erstatten werden: so müßten die meisten Familien ihre Besitzungen verlassen, ohne daß sie auch nur das Geringste heraus bekämen, und es würde sich zugleich ergeben, daß auch nicht ein Schauben auf dem Dache der ihrige sei. Dies findet besonders da seine Anwendung, wo die Hofegärtner bei 3 oder 4 Morgen Ackerland nach Ablösung der Dienste eine jährliche Rente von 10 bis 12 Rthlr. zu zahlen, verleitet worden sind.

Dabei ist noch gar nicht an die Kreditoren gedacht. Solche Lobpreisungen, wie sie früher in No. 67 vom 20 März 1841 in der Breslauer Zeitung schon vorgekommen und in der „Antwort" No. 44 d. Z. in diesem Jahre aufgeführt sind, sind jedenfalls sehr nachtheilig für die Betreffenden, weil dadurch die Meinung allgemein verbreitet wird: Alle Besitzer bäuerlicher Stellen in der Provinz befinden sich im Wohlstande, was aber durchaus unrichtig ist. Viele Familien von diesen sind in gleicher Noth, wie die Weber im Gebirge. Auf die Bauerschaften, welche viel Grundbesitz haben und frei sind, mag obige Aeußerung wohl Anwendung finden, aber auf die kleinen Stellen und Häuser nicht.

Wenn in Vorstehendem nur angedeutet werden konnte, daß die Noth unter den kleinen bäuerlichen Stellenbesitzern gleichfalls wirklich vorhanden, und hier und da sehr groß ist, indem jetzt schon die Steuer geborgt und das Brot für die Familie bis zur Ernte gekauft werden muß, was bei solchen Wirthschaften alle Jahre vorkommt, der anderweitige Verdienst gänzlich fehlt und noch obendrein zum Frühjahr kein Saamen vorhanden sein wird, so kann die redliche Meinung des Hrn. Ed. Pelz keineswegs als Aeußerung eines verletzten Gefühls und erbitterten Gemüths angesehen werden, vielmehr giebt dieselbe das wahrhafte Zeugniß: daß nur die edelste Gesinnung und das wärmste Gefühl für das Wohl bedrückter Mitbürger ihn bewogen haben, der Wahrheit gemäß diese Umstände dem Publikum vorzulegen.

Auflösung der Charade in der gestr. Ztg.:
Göttingen.

Actien-Course.

Berlin, vom 6. März.

An der heutigen Börse wurde gemacht:

Berlin-Hamburg	116¼	Br.	115½	G.
Köln-Minden	110¼	„	109½	„
Niederschlesische	116¼	„	115½	„
Sächsisch-schlesische	114¼	„	113½	„
Kaiser Ferdinands-Nordbahn	—	„	148	„
Gloggnitz	—	„	119½	„
Mailand-Venedig	—	„	112	„

Breslau, vom 8. März.

Freiburger		124½	Geld.
Oberschlesische Lit. A.		125	„
Desgl. Lit. B.		118¾	„
Niederschlesisch-Märkische, Zusich.-Scheine		116	„
Sächsisch-Schlesische,	desgl.	114	„
Glogauer	desgl.	111	„
Köln-Mindener	desgl.	110¼	bez.
Ratibor-Oderberg	desgl.	111⅓	Geld.

Entbindungs-Anzeige.

Heute 12¾ Uhr Mittags gebar mir meine geliebte Frau Bertha, geb. Jadassohn, eine gesunde Tochter. Diese Anzeige allen Verwandten und Freunden nah und fern, statt jeder besondern Meldung.

Haynau, den 6. März 1844.

Eger, Dr. med.

Entbindungs-Anzeige.

Durch Gottes gnädigen Beistand ist meine theure Frau, Henriette Seraphine geb. Hornung, am 5ten d. früh gegen 2 Uhr von einer Tochter schnell und glücklich entbunden worden und ich zeige dies nach meiner Rückkehr von einer Reise theilnehmenden Freunden und Verwandten statt besonderer Meldung hiermit ergebenst an.

Breslau den 8. März 1844.

J. H. C. Wedemann, ev.-luth. Pastor.

Entbindungs-Anzeige.

Heute früh 4 Uhr wurde meine liebe Frau Therese, geb. Rosenberg aus Prag, von einem gesunden Mädchen glücklich entbunden, welches ich, statt jeder besonderen Meldung, Freunden und Verwandten hierdurch ergebenst anzeige. Breslau den 8. März 1844.

A. Schneider.

Entbindungs-Anzeige.

Die heut früh halb 3 Uhr erfolgte glückliche Entbindung seiner Frau von einem gesunden Knaben beehrt sich, statt besonderer Meldung, ganz ergebenst anzuzeigen

Bobertag, Pastor.

Groß-Läswitz, den 6. März 1844.

Todes-Anzeige.

Nach mehrjährigen Leiden endete am 27sten v. M. Vormittag 9½ Uhr unser guter, geliebter Sohn Hermann, seine schmerzenreiche, irdische Laufbahn in einem Alter von beinahe 27 Jahren.

Camenz den 6. März 1844.

Kgl. Prinzl. Guts-Cassen-Rendant Günther mit Frau, tiefgebeugte Eltern.

Todes-Anzeige.

Heute früh um 4½ Uhr endete abermals unser kurzes Elternglück durch den unerwarteten Tod unsers innigst geliebten Hugo. Tiefgebeugt beehren wir uns, diesen neuen, schmerzlichen Verlust unsern entfernten Freunden statt besonderer Meldung hierdurch ergebenst anzuzeigen.

Braunau, den 6. März 1844.

Der Pastor Neubert und Frau.

Todes-Anzeige.

Den heut erfolgten Tod unserer Schwester Henriette Foltinsky zeigen Freunden und Verwandten hiermit ergebenst an

die hinterbliebenen drei Schwestern.

Breslau, den 6. März 1844.

F. z. ⊙ Z. 11. III. 6. R. ▭ II.

H. 12. III. 6. J. ▭ III.

Theater-Repertoire.

Sonnabend den 9ten März zum zweitenmale: „Sie schreibt an sich selbst." Lustspiel in 1 Akt von Karl von Holtei. Hierauf: Pas de quatre styrien, aus der Oper: der Feensee, ausgeführt von Mad. Mertens-Benoni, Dem. Stotz und den Herren Helmke und Müller. Zum Schluß: „Der Pariser Taugenichts." Lustspiel in 4 Akten von Dr. Karl Töpfer.

Sonntag den 10ten, zum 2tenmale: „Des Teufels Antheil." Komische Oper in 3 Akten nach dem Französischen des Scribe. Musik von Auber.

Montag den 11ten, zum Benefiz des Ober-Regisseurs F. Rottmayer, neu einstudirt: „Ludwig der Elfte in Peronne." Schauspiel in 5 Akten vom Freiherrn v. Auffenberg.

Technische Versammlung.

Montag den 11ten März, Abends 6 Uhr, Beleuchtung einiger der preußischen Renten-versicherungs-Anstalt gemachten Entgegnungen von dem Secretair der Section: Director Gebauer.

Die hiesigen christlichen Handlungsdiener werden auf kommenden Sonntag den 10ten d. Nachmitt. 2 Uhr zu der bewußten Conferenz im Handlungsdiener-Institut, Schuhbrücke No. 50, freundlichst eingeladen.

Bekanntmachung.

Die dem hiesigen Hospital ad. St. Trinitatem gehörige, am Oder-Strome gelegene Mühle mit 4 Mahlgängen, die Leichnams-Mühle genannt, ist am 9ten Februar dieses Jahres abgebrannt und soll das Areal derselben mit der Wasserkraft so wie mit dem vom Feuer verschont gebliebenen Werkschuppen und mit Ueberlassung des Anspruchs auf die Brand-Bonification von 16,772 Rthlr. im Wege der Licitation verkauft werden.

Wir haben hierzu auf

den 23. April dieses Jahres Vormittags um 11. Uhr

auf dem rathhäuslichen Fürsten-Saale einen Termin anberaumt und werden die Verkaufs-Bedingungen 14 Tage vor dem Termine in unserer Rathsdiener-Stube zur Einsicht vorliegen.

Breslau den 7. März 1844.

Der Magistrat.

Brennholz-Verkauf.

Dienstag den 12. März c. sollen auf dem Verkaufsplatz bei Bodland von früh 9 Uhr ab 100 Klafter Kiefern- und 100 Klafter Fichten-Scheitholz meistbietend verkauft werden, wozu Kaufliebhaber mit dem Bemerken einladet: daß Zahlung an den anwesenden Rendanten, Herrn Geisler, sofort geleistet werden kann; ohnfehlbar aber innerhalb drei Tagen an die Forst-Rendantur Scheidelwitz erfolgen muß.

Peisterwitz den 6. März 1844.

Der Königliche Oberförster.

Krüger.

Amtsblätter-Verkauf.

Einige Sammlungen des Breslauer Regierungs-Amtsblattes vom Jahre 1811 bis incl. 1843, sind, theils gebunden, theils ungebunden, für den festen Kosten-Betrag von 15 Sgr. pro Jahrgang, excl. Vergütigung für die Einbände, bei der Königl. Rendantur des Amtsblattes, Ursulinerstraße No. 6 in Breslau, zu haben.

Der Kämmerer hiesiger Stadt hat nach 37jähriger Dienstzeit durch vorgerüktes Alter und öftere Kränklichkeit seine Entlassung nachgesucht.

Es soll darum der Posten vom 1. Juli a. c. auf 6 Jahre anderweitig vergeben werden, wobei 600 Rthlr. Gehalt nebst freier Wohnung verbunden sind.

Alle hierauf Reflectirende haben mit ihren Gesuchen ein Curriculum Vitae nebst Qualifications-Zeugnissen dem Stadtverordneten-Vorsteher Kaufmann Hampel in frankirten Briefen bis spätesten zum 15. April a. c. einzureichen.

Der zu Wählende hat sich auf 3000 Rtlr. Caution in Staatspapieren vorzubereiten.

Neisse den 6. März 1844.

Die Stadtverordneten-Versammlung.

Auctions-Anzeige.

Aus dem Nachlasse des Königl. Bau-Inspectors Hirt, sollen Montag den 11. d. M. Nachmittags 2 Uhr einige Möbeln, Kleidungsstücke, Betten, Gemälde, Zeichnungen und Bücher, größtentheils architektischen Inhalts, so wie allerhand Vorrath zum Gebrauch in Nro. 3 am Wäldchen (Oderthor) öffentlich gegen baare Zahlung versteigert werden.

Breslau, den 3. März 1844.

Hertel, Kommissionsrath.

Auction.

Am 11ten d. M. Vormitt. 9 Uhr sollen in No. 14. Taschenstraße, einige Silbergeräthe, gute Meubles, wobei ein Trumeau, eine Partie Bilder und verschiedene andere Sachen öffentlich versteigert werden.

Breslau den 4. März 1844.

Mannig, Auctions-Commissar.

Auction.

Am 13ten d. M. Vorm. 9 Uhr sollen in No. 14 Oderstraße, wegen Aufgabe des Geschäfts: div. doppelte und einfache Liqueure in ganzen, halben und viertel Eimer-Gebinden, so wie auf Flaschen, ferner: Punsch-Essenze, Jamaika-Rums, und am Schlusse verschiedene Destillateur-Utensilien, wobei ein Pistorius'scher Apparat von 240 Q. Inhalt, öffentlich versteigert werden.

Breslau den 8. März 1844.

Mannig, Auctions-Commissar.

Auction.

Die zum Ackerbürger Hellerschen Nachlaß gehörigen zwei braunen Pferde, Wagen, Geschirre, Ackergeräthschaften, Getreidebestände und Mobiliar rc., werde ich den 13ten d. M. von Vorm. 9 Uhr ab **im Ackerbürger Hellerschen Hause** hier, vor dem Breslauer Thore, gegen sofortige Bezahlung an den Meistbietenden versteigern. Neumarkt, den 3. März 1844.

Wolff, Auctions-Commissar.

Auctions-Anzeige.

Wegen Ortsveränderung werde ich Donnerstag den 14. d. M. Vormittags von 9, und Nachmittags von 3 Uhr ab, am Stadtgraben Nro. 17 parterre, ohnweit der neuen Taschenstraße, einige Meubles, verschiedene andere Gegenstände, so wie Haus- und Wirthschaftsgeräthe, öffentlich versteigern.

Saul, Auctions-Commissarius.

Avis.

Es wird ein Gut in Schlesien vnn circa 12—1800 Morgen Acker mit dem hinreichenden Holz und Wiesen ohne Einmischung eines Dritten zu kaufen gesucht. Briefliche Adressen bittet man unter Beifügung eines Anschlages **A. B. Breslau, post restante franco** einzusenden.

Ein Gut im schlesischen Gebirge, mit massiven Wohnhause und dergl. Wirthschafts-Gebäuden, Garten, Aeckern, Wiesen, über 300 Morgen Forst und guten Viehbeständen, ist mir zum sofortigen Verkauf für 16,500 Rthlr. übertragen worden.

Ein genauer Anschlag liegt bei mir zur Einsicht vor: Tralles, vorm. Gutsbesitzer, Schuhbrücke No. 45.

Ein, in einer freundlichen Gegend der Ohlauer Vorstadt gelegenes, neu erbautes Wohnhaus, ist zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt Herr Julius Flatau, Carlsstraße No. 28, zwei Treppen.

Zu verkaufen ist ein in der Mitte der Stadt gelegenes Grundstück, wo seit vielen Jahren ein Handel besteht. Näheres durch Herrn Hennig, Schmiedebrücke No. 37.

Stähre-Verkauf.

Aus meiner Hennersdorffer Schäferei habe ich, nach erfolgtem Verkauf der ersten hier aufgestellt gewesenen Parthie Sprungstähre, einen zweiten Transport Stähre in meinem Hause, Ring Nr. 47, zum Verkauf gestellt.

Breslau, den 1. März 1844.

v. Weigel.

Sprungstiere.

Auf der Herrschaft Falkenberg stehen zwei zweijährige Stiere, Mirzthaler Abkunft, zum Verkauf.

---

12 Ballen böhmischen Hopfen sind für auswärtige Rechnung zu verkaufen; das Nähere Schweidnitzer Straße No. 39. im Comptoir.

Historischer und philologischer Verlag
der Buchhandlung Josef Max & Komp. in Breslau.

So eben sind erschienen und durch alle Buchhandlungen zu erhalten:

Geschichten hellenischer Stämme und Städte von **Dr. Karl Otfried Müller.** Zweite, nach den Papieren des Verfassers berichtigte und vermehrte Ausgabe von F. W. Schneidewin. 1r Band: **Orchomenos und die Minyer.** Mit einer Karte der Thäler des Kephissos und der Karte von Böotien. gr. 8. 1844. 32 Bogen 2 Rthlr. 16 gGr. = 20 Sgr.

Geschichten hellenischer Stämme und Städte von **Dr. Karl Otfried Müller.** Zweite, nach den Papieren des Verfassers berichtigte und vermehrte Ausgabe von F. W. Schneidewin 2r. 3r. Band: **die Dorier,** in vier Büchern. gr. 8. 1844. 65½ Bogen. 5 Rthlr.

Die zu den Doriern gehörigen Karten:

Karte des Peloponnes während des peloponnesischen Krieges, entworfen von K. O. Müller, gestochen von K. Kolbe. Neue Auflage. Illuminirt. 18 gGr. = 22½ Sgr.

Karte von Hellas zur Zeit des peloponnesischen Krieges, entworfen von K. O. Müller, im sehr vollendeten Steindruck durch die lithographische Anstalt des Herrmann Stein in Breslau. Neue Auflage. Illuminirt. 1 Rthlr.

Als reich an tiefen Forschungen, Aufklärungen und neu gewonnenen Resultaten haben alle Schriften **K. O. Müller's** sich einen europäischen Ruf in der Gelehrten-Welt erworben. Obige neue Ausgabe der drei Bände hellenischer Geschichten, enthalten eine aus Quellen, Inschriften und Denkmalen geschöpfte ausführliche und umfassende Untersuchung und Darstellung der älteren Geschichte Griechenlands, jetzt von Neuem durchgesehen, vermehrt und verbessert nach den hinterlassenen Papieren des verewigten Verfassers.

Die dazu gehörigen Karten anlangend, so sind die von den **Thälern des Kephissos und Asopos** und die von **Böotien,** dem 1. Bande beigelegt und beim Preise desselben mit eingerechnet. Die Karten zu dem 2ten und 3ten Bande, den **Doriern** gehörend, sind aber im Preise des Werkes nicht mit eingerechnet, kosten à part 1 Rthlr. 18 gGr. = 22½ Sgr. und werden nur auf bestimmtes langen geliefert.

Früher sind in demselben Verlage erschienen und auf Bestellung durch alle Buchhandlungen zu erhalten:

Müller, Dr. K. O., Handbuch der Archäologie der Kunst. 2te vermehrte und verbesserte Auflage. gr. 8. 2 Rthlr. 18 gr. = 22½ Sgr.

Müller, Dr. K. O., Die Etrusker. Vier Bücher. Eine von der Königl. Akademie in Berlin gekrönte Preisschrift. Mit 1 Inschriftentafel. 2 Bde. gr. 8. 4 Rthlr. 12 Gr. = 15 Sgr.

Müller, Dr. K. O., Geschichte der griechischen Literatur bis auf das Zeitalter Alexanders. Nach der Handschrift des Verfassers herausgegeb. von **Dr. Eduard Müller.** gr. 8. 2 Bde. 4 Rthlr. 12 Gr. = 15 Sgr.

Diese kürzlich erschienene deutsche Ausgabe der Geschichte der griechischen Literatur wird durch ihren werthvollen, gediegenen Inhalt wohl von Neuem darthun, welchen großen Verlust die Wissenschaft durch den so frühen Tod des Verfassers erlitten hat.

Müller, Dr. Eduard, Geschichte der Theorie der Kunst bei den Alten. 2 Bände. Gr. 8. 3 Rthlr. 8 Gr. = 10 Sgr.

Obiges Werk, für jeden Freund der alten Kunst und Philosophie gewiß von hohem Interesse, entwickelt die Kunsttheorie, d. h. die Ansichten der Alten über Aesthetik, die sich in den Schriften des Alterthums vorfinden. Der erste Band beginnt mit Homer, geht dann zu den folgenden Dichtern über, hierauf zu den Philosophen, besonders zu Plato, dessen Ideen über Schönheit und Kunst hier vollständig dargelegt werden, demnächst zu Aristophanes und dessen Anforderung an die Dichtkunst, besonders an die tragische und komische. Den Beschluß machen die Ansichten der attischen Redner Isokrates und Lykurgus. Der zweite Band führt die Geschichte der Kunsttheorie der Alten von Aristoteles bis zum Schlusse fort.

Aristoteles de politia Carthaginiensium. Textum critice recognovit, commentatione historica illustravit et novas quaestiones de Poenorum rei publicae forma instituit **Fr. G. Kluge.** Accedit Theodori Metochitae descriptio reipuplicae Carthaginiensis, cnm animadversionibus. 8. 1 Rthlr. 4 Gr. = 5 Sgr.

Die hier geführten Untersuchungen über ein noch nicht befriedigend gelöstes Problem der alten Geschichte, nämlich das der Staatsverfassung Karthago's, empfehlen wir Kennern und Freunden des Alterthums als eine nothwendige und berichtigende Beilage zu allen bisher erschienenen Werken und Handbüchern über alte Geschichte und in philologischer Hinsicht als einen wichtigen Beitrag zur Kritik des Aristotelischen Textes und der Ausgaben von Schneider und Korah.

Bauch, Dr. Eduard, Epaminondas und Thebens Kampf um die Hegemonie. gr. 8. 8 Gr. = 10 Sgr.

Die hier gelieferte Darstellung des Lebens und Charakters des Thebaners Epaminondas und seines Zeitalters ist aus einem gründlichen und gewissenhaften Studium der Quellen hervorgegangen und geschöpft, und beleuchtet einen der interessantesten Abschnitte der griechischen Geschichte, die Zeit der Blüthe und der Macht Theben's, auf eine Weise, wie bisher noch von keinem Geschichtsforscher und Darsteller geschehen ist. Philologen, so wie allen Freunden des griechischen Alterthums, wird diese Schrift gewiß eine sehr willkommene Erscheinung sein.

Halbkart, C. W., Tentamina criseos in difficilioribns quibusdam auct. veter. et graecor. et latinorum locis vel emendandis, vel melius explicandis sumta. 8. 4 Gr. = 5 Sgr.

Kruse, F. C. H., de Istri ostiis, dissertatio historico-geographica, cum tab. geogr. 8. 6 Gr. = 7½ Sgr.

Plauti, M. A., Rudens ex recensione Reizii. Annotatione critica instruxit **C. E. Schneider.** 8. maj. 14 Gr. = 17½ Sgr.

Die treffliche Reizische Ausgabe des Plautinischen Rudens ist hier nicht blos wiederholt, sondern auch noch mit den wichtigen Lesarten der Wiener und Leipziger Handschrift, so wie auch der beiden Pfälzischen, und der bedeutendsten ältesten Ausgaben kritisch ausgestattet.

Manso, P. C. F., Geschichte des Ost-Gothischen Reiches in Italien. Gr. 8. 2 Rthlr. 16 Gr. = 20 Sgr.

Eine aus gründlichem Quellenstudium hervorgegangene, bis jetzt noch unübertroffene Geschichte jenes merkwürdigen Volkes, nebst Beilagen, Abhandlungen und Beiträgen zur Kenntniß der Literatur, Kunst, Sitte und Verfassung ener Zeit, wird dem Geschichtsfreund in obigem Werke dargeboten. Durch eine Preisfrage der historischen Klasse des französischen Instituts wurde dasselbe hervorgerufen, und als ein preiswürdiges Werk ist es von der Kritik längst anerkannt worden.

Ruthard. Dr. E., Vorschlag und Plan einer äußern und innern Vervollständigung der grammatikalischen Lehrmethode zunächst für die lateinische Prosa. gr. 8. 1 Rthlr. 8 Gr. = 10 Sgr.

" " **Loci memoriales.** 8. 5 Gr. = 6¼ Sgr.

" " Dasselbe für Schüler. 8. (10 Exemplare zusammen genommen kosten 1 Rthlr.)

Schubarth, K. E, Ideen über Homer und sein Zeitalter. 8. Weiß Druckpapier. 18 Gr. = 22½ Sgr.

Ueber diese geistreiche Arbeit eines bekannten Kunstrichters und Kritikers schreibt Göthe an Zelter: „Ein Büchlein, was ich höchlich loben kann, weil „es uns in guten Humor versetzt, enthält die: Ideen über Homer von „Schubarth; begegnet es Dir, so greife darnach. Die Zerreissenden werden „nicht damit zufrieden sein. Es ist vermittelnd, einend, versöhnend, und heilet die „Wunden, die uns von dem Raubgethier geschlagen worden."

Scriptores rerum Silesiacarum, oder **Sammlung schlesischer Geschichtsschreiber.** Namens der Schlesischen Gesellschaft für vaterländische Kultur herausgegeben von **Dr. G. A. Stenzel.** 2 Bde. gr. 4. 8 Rthlr.

Die hier zum erstenmal gedruckte Sammlung altschlesischer Geschichtsquellen, Chroniken und Urkunden ist nicht blos für die älteste Kirchen- und Klostergeschichte Schlesiens, sondern auch für die der Nachbarländer von hoher Wichtigkeit. Die beigefügten höchst schätzbaren Anmerkungen, Erläuterungen und Notizen des Hrn. Herausgebers werden jedem Geschichts- und Alterthumsfreunde eine sehr willkommene Zugabe sein.

Wissowa, Dr. A., Theocritus Theocriteus sive Idylliorum Theocriti suspectorum vindiciae. 8. maj. 8 Gr. = 10 Sgr.

Die hier versuchte Vertheidigung mehrerer als unächt angefochtenen Idyllen Theokrit's ist ein schätzbarer Beitrag zur kritischen Untersuchung und Behandlung dieses Dichters.

Wissowa, Dr. A., Lectiones Tacitinae. Spec. I—III. 8. et 4. 11 Gr. = 13¾ Sgr.

Kritische Versuche über einzelne Stellen des Tacitus nebst einer ausführlichen Nachricht uber die Wiener Handschrift, die Niemand, der mit dem großen römischen Geschichtsschreiber sich gründlich beschäftigt, unbenützt lassen sollte.

Uebersetzungen.

Cicero's auserlesene Reden. In neuer wortgetreuer Uebersetzung und durch Einleitungen und Anmerkungen erläutert. 3 Bändchen. gr. 8. geheftet. Jedes Bändchen 4 Gr. = 5 Sgr.

1. Bändchen: Die Rede für den Sextus Roscius von Ameria und die vier Reden gegen Lucius Catilina.
2. Bändchen: Die Reden für den Dichter Archias, für den Manilischen Gesetzvorschlag, für den Quintius Ligarius, für den König Dejotarus; für den Marcus Marcellus.
3. Bändchen: Die Rede für den Lucius Murena und die Rede für den Titus Annius Milo.

Herodoto's Geschichten. Uebersetzt von Fr. Lange. 2te durchaus verb. Auflage. 2 Bde. gr. 8. 2 Rthlr. 18 Gr. = 22½ Sgr.

Perikles. Aus dem Griechischen des Plutarchos mit Anmerkungen, übers. von Dr. J. G. Kunisch. gr. 8. 10 Gr. = 12½ Sgr.

Xenophon's Anabasis. Uebersetzt und mit Anmerkungen versehen von Prof. und Rektor **K. W. Halbkart.** 2te verbesserte Auflage. Gr. 8. 1 Rthlr. 8 Gr. = 10 Sgr.

Die Uebersetzungen obiger Klassiker dürfen als die treusten und besten bezeichnet werden. Die beigegebenen Anmerkungen sind für Philologen und Geschichtsforscher gleich wichtig und jungen Studirenden unentbehrlich.

Buchhandlung **Josef Max und Komp.** in **Breslau.**

Den zahlreichen Besitzern **alter** Auflagen des Brockhausschen Conversations-Lexikons

offeriren wir den **Umtausch** ihrer **alten,** mehr oder weniger unbrauchbar gewordenen Auflagen gegen die **neueste** Auflage, oder gegen andere gute Verlagsartikel der rühmlich bekannten Brockhaus'schen Buchhandlung in Leipzig. Die nähern Bedingungen sind in unserer Buchhandlung (Altbüßerstraße No. 10 an der Maria Magdalenen-Kirche) einzusehen.

August Schulz & Comp. in Breslau.

Ferdinand Hirt,

Buchhandlung für deutsche und ausländische Literatur.

Breslau und **Ratibor.**

Deutschland's Dichter.

Im Verlage der Hahn'schen Hofbuchhandlung in Hannover ist soeben erschienen, vorräthig in Breslau bei **Ferd. Hirt**, am Naschmarkt Nr. 47, für das gesammte Oberschlesien zu beziehen durch die **Hirt**'sche Buchhandlung in Ratibor, sowie in Krotoschin durch **A. E. Stock:**

Deutschlands Dichter von 1813—1843.

Eine Auswahl von 872 charakteristischen Gedichten aus 131 Dichtern, mit biographisch-literarischen Bemerkungen und einer einleitenden Abhandlung über die technische Bildung poetischer Formen.

Von **Karl Gödeke.**

30 Bogen in gr. Lex. 8. mit gespaltenen Columnen. 1844. geh. Preis $2\frac{2}{3}$ Rthlr.

Diese umfassende Auswahl unterscheidet sich von den zahlreichen Anthologieen durch die Eigenthümlichkeit ihres Planes, indem sie durch Zusammenstellung der bezeichnendsten Gedichte eine genauere und gründlichere Bekanntschaft mit der Entwickelung unserer jüngsten Lyrik verschafft und ein treffendes Bild deutscher Poesie während der letzten dreißig Jahre aufstellt. In der ausführlichen Einleitung macht der Hr. Verfasser mit den technischen Formen der Poesie des Alterthums und der neuen Zeit übersichtlich bekannt, so daß mit Hülfe derselben dieses Buch auch für höhere Lehranstalten und Universitäten von praktischem Nutzen sein wird. Die Reichhaltigkeit des elegant ausgestatteten Werkes ergiebt sich schon daraus, daß dasselbe etwa **40,000** Verszeilen enthält.

Bei E. H. Schröder in Berlin ist eben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen, vorräthig in **Breslau** bei **Ferdinand Hirt**, am Naschmarkt No. 47, **für das gesammte Oberschlesien** zu beziehen durch die **Hirt**'sche Buchhandlung in **Ratibor**, sowie in **Krotoschin** durch **A. E. Stock:**

Die vaterländische Geschichte der Preußen.

Von **C. W. Sägert,**

Direktor d. Königl. Taubstummenanstalt zu Berlin.

$31\frac{1}{2}$ Bogen. gr. 8. Preis 1 Rthlr. 5 Sgr.. Elegant gebunden 1 Rthl. 20 Sgr.

Mit diesem Werke wird den Freunden vaterländischer Geschichte, vor allen aber der preußischen Jugend, ein Buch dargeboten, das sich wesentlich von den bereits erschienenen unterscheidet. Der Umstand, daß bisher die Jugend dem vaterländisch-historischen Unterricht sogar wenig Interesse abgewann, bewog den, durch seine pädagogischen Leistungen rühmlich bekannten Verfasser eine anregendere, als die bisherige Darstellungsweise zu wählen, die, von tüchtigen Lehrern gehörig erfaßt, geeignet ist, wahren Patriotismus zu erwecken.

En vente ches Jules Renouard & Comp. à Paris et ches tous les libraires de l'Allemagne et de l'Étranger **(à Breslau ches Ferd. Hirt):**

VOCABULAIRE OCÉANIEN-FRANÇAIS ET FRANCAIS-OCÉANIEN

DES DIALECTES PARLES AUX ILES MARQUISES, SANDWICH, GAMBIER, ETC.,

D'après les documens recueillis sur les lieux par les missionnaires catholiques et les ministres protestans, et particulièrement d'après les manuscrits du R. P. Mathias, auteur des Lettres sur l'Océanie,

PAR L'ABBE BONIFACE MOSBLECH,

DE LA COMPAGNIE DES SS. COEURS (PICPUS),

Membre de plusieurs Sociétés savantes.

Un vol. in 12. 1 Rthlr. $22\frac{1}{2}$ Sgr.

In allen Buchhandlungen Schlesiens ist vorräthig, in Breslau bei **Ferd. Hirt**, am Naschmarkt Nr. 47, für das gesammte Oberschlesien zu beziehen durch die **Hirt**'sche Buchhandlung in Ratibor, wie für Krotoschin durch **A. E. Stock:**

Für angehende Eheleute ist sehr nützlich:

Dr. Albrecht,

Der Mensch und sein Geschlecht.

oder Belehrungen über die Erzeugung des Menschen, über Fortpflanzungstrieb, Befruchtung, Beischlaf, Empfängniss, Enthaltsamkeit und eheliche Gekeimnisse. Zur Erzeugung gesunder Kinder und Beibehaltung der Kräfte und Gesundheit. Zweite verbesserte Aufl. Ernst, Quedlinburg. Preis 15 Sgr.

Bei G. Basse in Quedlinburg ist so eben erschienen und in **Breslau** vorräthig bei **Ferdinand Hirt**, am Naschmarkt No. 47, für das **gesammte Oberschlesien** zu beziehen durch die **Hirt**'sche Buchhandlung in **Ratibor**, wie für **Krotoschin** durch **A. E. Stock:**

Der Weg zum Paradies.

Oder: Die einzigen und wahren Mittel, das physische und moralische Elend unserer Zeit im Keime zu ersticken und auszurotten. Ein Aufruf an Erzieher und Lehrer, an edle Väter und Mütter, an Jünglinge und Jungfrauen, an Kranke und Gesunde.

Von **Zimmermann.**

8. Geh. Preis $12\frac{1}{2}$ Sgr.

G. W. Niemeyer's STAHLFEDERN-DINTENPULVER.

Neues verbessertes,

in Päckchen, genug zu einer Weinflasche voll schöner schwarzer Dinte (aus reinem Flusswasser) à 5 Sgr.

Diese Dinte ist die beste, ihre Bestandttheile unschädlich, und jedem Geschäfts- und Schulmann aufs Angelegentlichste zu empfehlen.

Lager hiervon hält:

Ludwig Senglier in Breslau, Ring No. 30.

Hamburger Tonnen-Canaster No. 1, à Pfd. 12 Sgr.,
Hamburger Tonnen-Canaster No. 2, à Pfd. 10 Sgr.,

aus einer der bedeutendsten Fabriken Hamburgs bezogen, empfehle ich seines ausgezeichneten Geruchs und seiner besondern Leichtigkeit wegen. Bei Abnahme von 10 Pfd. gebe ich 1 Pfd. Rabatt.

Reinhold Hertzog.
Schmiedebrücke Nro. 58.

So eben ist erschienen und an alle Besteller versandt:

Schlesische Bauern-Monatschrift.

Herausgegeben vom Wirthschafts-Rath **J. G. Elsner** in Münsterberg.

1844. 1s Quartal. 3s Heft. März.

Breslau, den 9. März 1844.

Wilhelm Gottlieb Korn.

Bei **Ed. Bote & G. Bock** in **Berlin** ist soeben erschienen und bei Unterzeichneten vorräthig:

In den Augen liegt das Herz.

Lied f. eine Singtsimme mit Pianof.-Begl., comp. von Neithardt.

Eingelegt in die Oper: „des Teufels Antheil von Auber. Preis $12\frac{1}{2}$ Sgr.

bei **Ed. Bote & G. Bock**, in Breslau, Schweidnitzer Strasse No 8.

Im Verlage der Musikalien-Handlung **F. W. Grosser**, vorm. C. Cranz Ohlauer Strasse No. 80, ist soeben erschienen:

Die Freimüthigen, Walzer für Pianoforte, componirt von Franz König, Preis 10 Sgr.

Wildschütz-Polka für Pfte.
Contra-Tänze aus der Posse der Weltumsegler für Pfte.
Fortuna-Polka für Pfte.
} von A. Unverricht. Preis à 5 Sgr.

Tanz-Album 1844,

enthaltend 24 beliebte Breslauer Tänze für Pianoforte von

F. E. Bunke, Ed. Raymond und A. Unverricht.

Preis 15 Sgr.

G. W. Niemeyer's STAHLFEDERN.

Verbesserte Fabrikate zu sehr wohlfeilen Preisen

sind so eben wieder in folgenden Sorten angekommen:

No. A.	Schulschreibfedern für gewöhnliche Sehularbeiten	2 Sgr.	das Dutzend auf Karte mit Halter
- 0.	Copirfedern	$2\frac{1}{2}$ -	
- 3.	Scudentenfedern, breitgespitzte	$7\frac{1}{2}$ -	
- 4.	Correspondenzfedern, feingespitzte	10 -	
- 7 u. 8	Lordpens, für Herren, braun und weiss	$7\frac{1}{2}$ -	
- 15.	Neue Hamburger Börsenfeder	$12\frac{1}{2}$ -	
- 17.	Concurrenz-Feder (doppelt geschliffen und wegen des billigen Preises als Schul u- Arbeitsfeder zu empfehlen.	$2\frac{1}{2}$ -	

Wohlfeilere Sorten in Schachteln (144 Stück) für 15 und 20 Sgr.

Vorstehende Sorten sind besonders als preiswürdig und untadelhaft zu empfehlen, und ist überhaupt dieses solide Fabrikat für das beste, brauchbarste und preiswürdigste anerkannt. Alle Nachahmungen, die weder durch marktschreierische Anpreisungen noch durch Spottpreise Absatz finden, sind weit zurückgeblieben.

Das Haupt-Depot für Schlesien ist bei

Ludwig Senglier, in Breslau, Ring No. 30.

Hamburg und London, November 1843.

G. W. Niemeyer's Stablfederfabrik.

Erlernung der Destillation und Rum-Fabrikation.

Mit dem bevorstehenden Quartal können sowohl jüngere als erwachsene Personen, welche **das Destillations-Geschäft** in seinem vollen Umfange, **die Rum-Fabrikation und Brennerei praktisch und gründlich nach den neusten Fortschritten und in kurzer Zeit zu erlernen** wünschen, unter soliden Bedingungen in meinem Geschäft eintreten.

A. L. Möwes,

Apotheker, Besitzer eines öffentlichen Destillations-Geschäftes, p. p. **Dresdener Str. 46, in Berlin.**

Gesang-Bücher

in Leder und Sammet, geschmackvoll eingebunden, empfehlen für Confirmanden billig Klausa und Hoferdt's Buchbinderei, Elisabethstr. No. 6.

Saamen-Offerte.

(bei Abnahme grösserer Quantitäten eine angemessene Preiserniedrigung.)

Grassamen für Wiesen und Weiden in den besten Sorten à Ctr. 10—16 Rtlr.; engl. Raigras (sehr schwerer engl. Orig.-Samen) à Ctr. 14—18 Rtlr., à Pfd. 6 Sgr.; ital. Raigras (echt) à Ctr. 25 Rtlr., à Pfd. 10 Sgr.; französ. Raigras à Ctr. 18 Rtlr., rother immerwährender Wiesenklee à Pfd. 20 Sgr.; Inkarnatklee à Ctr. 22 Rtlr., à Pfd. 8 Sgr.; Runkelrüben in den besten Sorten à Pfd. 5—7 Sgr.; Unterrüben in mehrern Sorten à Pfd. 10 12 Sgr.; Kopfkohl in mehrern Sorten à Pfd. 20 Sgr. bis 1 Rtlr.; sowie alle übrigen in unserem ausführlichen Preisverzeichnisse (welches Anfang Februar c. dieser Zeitung beigelegen) aufgeführten Artikel **sämmtlich von geprüfter Güte,** empfehlen wir den resp. Consumenten zur geneigten Beachtung mit dem Bemerken, **dass wir kein Verkaufslokal in der Stadt mehr inne haben, sondern dasselbe in unseren Garten verlegt worden.** Breslau.

Eduard & Moritz Monhaupt,

Handelsgärtner, **Gartenstrasse No. 4,** (Schweidnitzer Vorstadt) im Garten.

Die Hutfabrik von Robert Haselbach,

Blücherplatz No. 2,

empfiehlt ihr wohl assortirtes Lager von Filz- und seidenen Hüten en gros und en detail unter Zusicherung billigster und promptester Bedienung.